

# Sattler- und Portefeuille- Zeitung

Erscheint wöchentlich Freitags :: Bezugs-  
preis durch die Post 1,20 M. vierteljährlich

Inserate für den Arbeitsmarkt 20 Pf., alle  
andern 30 Pf. pro 3 gespaltene Petitzeile

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten Lederwaren-  
Industrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 25 .: 23. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 18, Bräuden-  
straße 10b .: Telephon: Amt IV, 2120

Berlin, den 17. September 1909

**Den Unorganisierten, Trägen, Faulen und Gleichgültigen ist  
diese Nummer besonders gewidmet .:**

## Aufruf!

**An alle in den Sattlereien und in der Lederwarenfabrikation und deren verwandten  
Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!**

### Werte Kollegen und Kolleginnen!

Fast volle zwei Jahre ruht der Druck der wirtschaftlichen Krise auf dem deutschen Volke. Die Arbeitslosigkeit in dieser Zeit war so groß wie seit langen Jahren nicht. Hand in Hand mit der Entlassung Tausender und Abertausender von Arbeitern und Arbeiterinnen, von Familienvätern, ging eine beispiellose Verteuerung fast sämtlicher Lebensmittel und aller sonstigen Bedarfsartikel vor sich. Brot, Fleisch, Kaffee, Bier und Tabak sind mit hohen Steuern belegt, die durch die Arbeiterschaft zum größten Teil aufgebracht werden müssen.

Auch Du, werter Kollege, wirst von dieser Teuerung nicht verschont und vielleicht ist auch an Dir die Arbeitslosigkeit nicht vorübergegangen. Und wer hat sich denn in diesen traurigen Zeiten um Dich gekümmert? Hat Dich jemand gefragt, ob Du und Deine Familie auch Brot genug hast? Niemand, wirst Du sagen.

Und wenn Dich nicht das Los der Arbeitslosigkeit getroffen hat, so ist aber sicher Dein Verdienst, infolge der mangelnden Aufträge Deines Arbeitgebers, ein kleinerer geworden. Gerade die Zeit der wirtschaftlichen Not benutzen die Unternehmer dazu, um die Löhne zu reduzieren und die Arbeitszeit zu verlängern, sofern ihnen nicht die geschlossene Macht der Arbeiter gegenübersteht. Jedenfalls, und das trifft auf alle Arbeiter zu, ist durch die ungeheure Zollpolitik und Steuerbelastung der Regierung, die auch zumeist von Deinem Arbeitgeber unterstützt wird, eine klastende Lücke zwischen Deinem Einkommen und den notwendigen Ausgaben für Lebensmittel getreten. Dieses brauchte eigentlich nicht hier schwarz auf weiß gedruckt werden, denn ein Blick in Deinen Geldbeutel, die stets leere Hand Deiner Lebensgefährtin, Dein mager gedeckter Tisch sagt Dir dieses zu jeder Stunde des Tages. Es gibt heute keinen Arbeiter in Deutschland mehr, der dieses nicht weiß. Aber es gibt ungezählte Tausende von Arbeitern, und leider darunter auch Tausende von Berufscollegen, von Geschir-, Wagen-, unter- und Treibriemen-, Militäreffekten- und Reiseartikelhählern sowie auch viele Portefeuille- und Arbeiterinnen, von denen wir annehmen müssen, daß sie nicht wissen, daß es eine Macht gibt, welche einen Ausgleich für diese Mehrbelastungen schaffen kann, und nicht allein dieses, sondern die noch in der Lage ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter auf eine derartige Höhe zu bringen, die ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben die Arbeiter der meisten Berufe sich eine derartige Macht geschaffen, indem sie sich zusammen-

geschlossen in einen Verein, dessen erster Grundsatz war, die materiellen und geistigen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern. Auch für Dich, werter Kollege, besteht eine solche Interessenvertretung in dem

### Verband der Sattler und Portefeuille-

Werter Kollege und werter Kollegin!

Wir fürchten fast, daß es nicht das erstmal ist, wo die Existenz eines solchen Verbandes zu Deiner Kenntnis gebracht wird. Seit Jahren ist die Organisation der Sattler und Portefeuille bestrebt, ihren Kreis an Mitgliedern nach Möglichkeit zu erweitern. Je mehr sich die Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufes diesem Verbande anschließen, um so leichter lassen sich für die Mitglieder Vorteile aller Art erzielen. Mehr als

### 10 000 Kollegen

haben den Nutzen eines solchen Verbandes anerkannt und sind dem Verbande der Sattler und Portefeuille beigetreten. 10 000 Kollegen haben seit Jahren in geschlossener Front den Arbeitgeberneine fürzere Arbeitszeit und einen höheren Lohn abgerungen. An anderer Stelle dieser Zeitung wirst Du finden, was unseren Kollegen der Sattlerbranche in den letzten Jahren möglich war. Daß diese Erfolge nicht noch größer sind, daß noch nicht mehr erreicht wurde, daran trägt weiter keiner die Schuld als Du selbst, werter Freund. Du und tausend andere Kollegen und Kolleginnen haben unserem Ringen bisher müßig zugegesehen. Hast Du Dir schon jemals die Frage vorgelegt:

**Und welchem Grunde stehe ich abseits, warum schließe ich mich nicht meinen Arbeitsgenossen in ihrem gerechten Kampfe an?**

Ich glaube kaum, daß dieser Gedanke je Dein Hirn durchzuckte. Diese Frage aufwerfen, erzwingt für jeden rechtlich denkenden Arbeiter nur die eine Antwort:

**Ja, es ist die höchste Zeit, daß ich mich meinen Kollegen anschließe; ich trete ein in eure Reihen und gelobe mit Euch Schulter an Schulter zu kämpfen!**

Eine andere Antwort kann es nicht geben. Auch Du lieber Freund hast schon, wenn auch unbewußt, einen Nutzen von der Organisation gehabt. Die Steigerung der Löhne und die Regelung der sonstigen Arbeitsbedingungen, sie bleiben nicht nur auf den Kreis unserer Mitglieder beschränkt. Auch ein Teil — aber auch nur ein Teil — dieser Errungenschaften kommt auch Dir zugute, weil die Kollegen nach den Orten abströmen, wo bessere Verhältnisse bestehen. Aus diesem Grunde ist der Arbeitgeber auch in den zurückgebliebenen Gegenden gezwungen, kleine Verbesserungen eintreten zu lassen, um die nötigen Arbeitskräfte sich zu sichern.

Willst Du aber ernten, wo andere säen?

Nein und abermals nein, das wird Deine Antwort sein. Ich will mitsäen, um desto reichlicher ernten zu können. Dieser Gedanke ist so einfach und klar, daß er einer weiteren Begründung nicht mehr bedarf. So wie in unserem Verufe seit langen Jahren eine kleine Schar mutiger Kollegen ernst bemüht ist, einen Stein zum andern zum Bau der Organisation zu tragen, mit anderen Worten: einen Kollegen nach dem anderen von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller im Verufe tätigen Personen zu überzeugen, so wirst Du auch in allen anderen Verufen das gleiche Bestreben finden. Ueber zwei Millionen Arbeiter haben sich heute den Gewerkschaften angeschlossen, um eine Interessenvertretung für ihre Berufsfragen zu bilden.

Organisation! Das ist das Zauberwort, das heute den ganzen Weltball bewegt, das ganze Leben ist in gewisser Form die Organisation Tausender und aber Tausender Gedanken auf dem Wege des Fortschritts.

Aber nicht nur die Arbeiter gründen solche Vereine, in allen Gesellschaftsklassen wirst Du solche Interessenvertretungen finden. Vor allen Dingen mußt Du Dich aber fragen:

Warum vereinigen sich denn die Arbeitgeber in Arbeitgeberverbände, in Zünften u. dergl. mehr? Auch diese erstreben ein besonderes Ziel, ein Ziel, was aber Deinen Interessen schmerzhaft entgegenläuft, ein Ziel, das darauf gerichtet ist, die Arbeiter in ihren Bestrebungen, bessere Zustände zu schaffen, aufzuhalten. Wenn wir in diesem Kampfe eine Schlappe erleiden, dann trifft dieses die Unorganisierten, die Launen und Tragen, die Gleichgültigen ebenso schwer, ja in den allermeisten Fällen noch schwerer als die vereinigten Kollegen. Und wer ist in erster Linie schuld an diesem Verlust, wer hat dem Arbeitgeber zum Siege verholfen? Du und Deinesgleichen, die Ihr das Rückgrat der Arbeitgeber bildet. Willst Du Dich noch länger diesem Vorwurf aussetzen?

Nein und wiederum nein wirst Du uns zurufen.

Ich bin von jetzt ab der Eure!

Und sollten Dich meine nur gut gemeinten Worte noch nicht überzeugt haben, so laß das

Volksempfinden durch den Mund des Dichters zu Dir sprechen in seinem Gedicht:

An die geistig Erregten.

Euch Jndolenten, die ihr stets nur klagt:  
„Es wird nicht besser, immer wird's so bleiben.“ —  
Die ihr den Kampf nicht um die Freiheit wagt.  
Euch will ich ein Rezeptchen hier verschreiben:  
Was tut das Noß, wenn es der Meiter plagt? —  
Was macht der Hirsch, wenn ihn die Hunde  
treiben? —

Was Wolf und Vär, wenn sie der Jäger jagt? —  
Und was der Fuchs, um ungequält zu bleiben? —  
Sie kämpfen alle, nur die Indolenz  
Der Menschen ist so unvernünftig eben  
Und zäumt sich selbst ein mit dem Dummheits-  
fenz.\*)

Und sagt: „Es wird nicht besser hier im Leben“.  
O schlammiger Feind uns, Unterhand der Massen,  
Wann endlich wird das Geisteschwert dich fassen? —

Sind nicht die Ziele unseres Verbandes, welche ich Dir in erster Linie klarzumachen suchte, welche auch immer im Vordergrund einer modernen Gewerkschaft stehen müssen, will sie nicht den Boden unter den Füßen selbst abgraben, schon wert genug, mit Freuden in unsere Kampfreihen einzutreten? Geben sie Deinem künftigen Leben nicht einen hohen Inhalt, der Dir bisher vollends fremd war?

Aber damit sind die Aufgaben unseres Verbandes noch nicht erschöpft. Durch das Opfer eines kleinen, wöchentlichen Beitrages, ist die Organisation imstande, Dir und Deinen Angehörigen große Vorteile zu bieten, insbesondere dann, wenn die Not des Lebens an Deine Tür klopft, ein unheimlicher Gast, den keine Organisation, noch weniger aber der Indifferentismus aus der Welt schaffen kann. Unsere heutige Wirtschaftsordnung hat noch so viele Gebrechen im Gefolge, daß es nicht ausbleibt, daß der Arbeiter arbeitslos, recht oft und manchmal auch recht lang, wird. Wer sorgt in dieser Zeit für Dich und Deine Familie?

Niemand. Krankheit und Elend sind treuer Begleiter im Arbeiterleben. Die Krankenkassen erfüllen nur zum Teil ihren Zweck, jedenfalls bleibt immer zwischen dem Krankengeld und Deinem sonstigen Einkommen eine fühlbare Lücke. Wer füllt diese Lücke aus? Niemand. So und in tausend anderen Fällen steht Du hilflos da, von keiner Seite wird Dir geholfen werden. Der organisierte Arbeiter aber wendet sich in diesen Fällen der Not an seine Organisation, die im nach Höchlichkeit die Lage erträglich zu machen sucht. Wie mancher Träne hat der Verband durch seine Unterstützungen schon getrocknet, wie manchen hungernden Kindermund schon gesättigt? Wie ganz anders steht der Arbeiter seinem Arbeitgeber gegenüber, wenn er weiß, daß in der Zeit der Not für ihn gesorgt ist. Was unsere Organisation im einzelnen Falle leistet, darüber an anderer Stelle dieses Blattes. An dieser

\*) Dummheitsgamm.

Stelle mit die Ausgaben unserer Organisation für Unterstützungen im Jahre 1908

Streifenunterstützung	29 755,93 Mf.
Reisenunterstützung	6 818,25 "
Arbeitslosenunterstützung	46 597,50 "
Krankenunterstützung	46 610,09 "
Verdigungsbeihilfe	4 030,— "
Gemahregeltenunterstützung	6 880,56 "
Umzugsunterstützung	1 181,25 "
Notfallunterstützung	1 297,90 "
Rechtsfälle	1 239,37 "
<b>Zusammen</b>	<b>146 410,55 Mf.</b>

Zahlen bereisen, so heißt ein altes Sprichwort. Auch wir glauben den Beweis erbracht zu haben, daß unsere Organisation auf diesem Gebiete ihre Leistungsfähigkeit gezeigt hat und daß sie ein treuer Hort ihrer Mitglieder in allen Nöten des Lebens ist. Damit Du nun ein waderer Mitkämpfer wirst, darf Deine geistige Ausbildung nicht vernachlässigt werden. Aus diesem Grunde erhältst Du regelmäßig alle acht Tage die

**Sattler- und Portefeuller-Zeitung.**

Dieses Organ vertritt Deine Interessen und bildet Dich zu einem aufgeklärten Arbeiter: Die Arbeiter sind berufen über alle Dinge, welche sich heute im wirtschaftlichen Leben zeigen, mitzureden. Hast Du nicht schon einmal empfunden, wie beschämend es ist, wenn man in manchen Fragen nicht mitsprechen darf, weil man von der Sache nichts versteht. Hier hilft Dir Deine Fachpresse, Dich zu bilden, wofür Du nichts zu zahlen hast, denn die Zeitung bekommt jedes Mitglied umsonst.

Werter Kollege und werter Kollegin! Es ist hier nicht der Platz, alles das zu sagen, was gesagt werden kann, um die Vorteile unserer Organisation ins rechte Licht zu setzen. Das bereits Angeführte muß jedem klar lebenden Menschen aber vollständig genügen, um den Beschluß zur Reise zu bringen, der Organisation des Verbandes der Sattler und Portefeuller beizutreten. Für die kleine Gegenleistung eines einmaligen Eintrittsgeldes von 50 Pf. und eines wöchentlichen Beitrages, welcher für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche Mitglieder 25 Pf. beträgt, erwirbst Du Dir große Rechte an die Organisation.

Kollegen, Kolleginnen! Laßt es der Worte genug sein und laßt die Tat folgen, tretet ein in unsere altbewährte Organisation, in den

**Verband der Sattler und Portefeuller.**

Sie ist die einzige Organisation, die für Deine Interessen in Deutschland besteht. Melde sofort Deine Mitgliedschaft bei der Ortsverwaltung Deines Wohnortes an oder, wenn eine Zahlstelle unseres Verbandes dort nicht besteht, bei dem nächsten Gauleiter.

Indem wir noch darauf verweisen, daß der Vorstand des Verbandes zur weiteren Auskunft recht gern bereit ist, zeichnen mit kollegialischem Gruß

Der Verband der Sattler und Portefeuller.  
F. A.: F. Blum, Berlin, Brüdernstr. 10b.

**Die Adressen der Gauleiter lauten:**

- München: Wilhelm Rindfleisch, Dräckerstr. 5 III.
- Nürnberg: Hans Böhner, Ackerstr. 8 II.
- Stuttgart: Julius Ma, Undergasse 9.
- Offenbach: Karl Höf, Waldstr. 8.
- Köln: Karl Schneider, Köln-Grensfeld, Ruckbaumerstr. 329.
- Hannover: Rudolf Dreßch, Hannover-Linden, Rathildenstr. 13.
- Hamburg: E. Gildner, Schleidenstr. 2 III.
- Königsberg: Franz Donalies, Lehrsstr. 3.
- Görlitz: Raimund Bartisch, bis 1. Oktober nach Breslau, Scheitnigerstr. 4.
- Berlin: Ernst Schulze, Engelufer 15, B. 37/38.
- Leipzig: Heinrich Busch, Leipzig-Schleusig, Blümenstr. 16.

Unterzeichneter erklärt hierdurch seinen Beitritt zum Verband der Sattler und Portefeuller unter gleichzeitiger Einsendung des Eintrittsgeldes von 50 Pf. und Wochenbeiträge à 50 Pf. (für weibliche 25 Pf.)

Name .....

Geburtsort .....

Geburtsstag .....

Adresse .....

Bitte recht deutlich zu schreiben.

————— Ausschneiden. —————

Unterzeichneter erklärt hierdurch seinen Beitritt zum Verband der Sattler und Portefeuller unter gleichzeitiger Einsendung des Eintrittsgeldes von 50 Pf. und Wochenbeiträge à 50 Pf. (für weibliche 25 Pf.)

Name .....

Geburtsort .....

Geburtsstag .....

Adresse .....

Bitte recht deutlich zu schreiben.

————— Ausschneiden. —————



Huszug aus unserem Statut.

Aus § 1.

Zugelassen zu diesem Verbands sind alle in den Sattlereien und verwandten Nebenbetrieben sowie in der Portefeulle- und Ledergerbereiindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Unterschied der Religion und Parteizugehörigkeit.

Aus § 2.

Der Verband hat den Zweck, die geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch:

- a) Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung,
b) Unterstützung solcher Mitglieder, welche wegen ihrer Tätigkeit für den Verband infolge von Mahrregelung oder Aussperrung arbeitslos werden,
c) Aufklärung und Bildung der Mitglieder, Pflege der Solidarität und des geselligen Verkehrs durch Abhaltung regelmäßiger Versammlungen und Veranstaltungen von Vorträgen,
d) Pflege der Berufstätigkeit und Regelung der Arbeitsnachweise.

Ferner kann die Verbandsleitung je nach ihren Mitteln gewähren: eine Unterstützung im Falle der Erwerbslosigkeit, bei Streiks und in besonderen Notfällen, sowie eine Beihilfe im Todesfalle des Mitgliedes oder dessen Angehörigen und beim Umzuge nach einem anderen Ort; ferner unentgeltlichen Rechtsschutz in allen gewerblichen und den aus den Arbeiterschutzesetzen hervorgehenden Streitfällen.

Aus § 3.

Ausgelernte, welche innerhalb sechs Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbands beitreten, sind vom Eintrittsgeld befreit und als vollberechtigte Mitglieder zu betrachten, doch treten in Unterstützungsfällen nur die Bestimmungen des Reglements § 2 Absatz 2 in Kraft.

Aus § 6.

Das Eintrittsgeld beträgt für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche 25 Pf. Der wöchentliche Beitrag beträgt für erstere 50 Pf., für letztere 25 Pf. und ist im voraus zu entrichten.

Aus § 7.

Für die Dauer nachweisbarer Erwerbslosigkeit am Ort und auf der Reise dürfen Beiträge nicht entrichtet werden. Auf Streifende und Gemahregelte finden diese Bestimmungen keine Anwendung; diese müssen Beiträge leisten, welche von der Unterstützung in Abzug zu bringen sind.

Aus dem Reglement für Unterstützung.

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern an Unterstützungen:

Auf der Reise, bei Arbeitslosigkeit und im Krankheitsfalle

Table with 2 columns: Bei männlichen Mitgliedern bei einer Mitgliedschaft von 52 Wochen, Bei weiblichen Mitgliedern bei einer Mitgliedschaft von 20 Wochen. Rows show amounts for 104, 156, 200 weeks.

Beim Umzuge mit einer Entfernung von über 20 Kilometer eine Beihilfe nach mindestens zweijähriger Mitgliedschaft von 30 Mk., nach dreijähriger 40 Mk. und vierjähriger 50 Mk.

Eine Beerdigungsbeihilfe. Dieselbe beträgt:

Table showing funeral aid amounts for death of member, death of wife, and death of child.

a) beim Tode des Mitgliedes: nach 1jähr. Mitgliedsch. resp. 52 geleist. Wochenbeitr. 30 Mk.

Table showing funeral aid for death of member (104, 156, 200 weeks).

b) beim Tode der Frau des Mitgliedes: nach 1jähr. Mitgliedsch. resp. 52 geleist. Wochenbeitr. 15 Mk.

Table showing funeral aid for death of wife (104, 156 weeks).

c) beim Tode eines Kindes bis Beendigung der gesetzlichen Schulspflicht: nach 1jähr. Mitgliedsch. resp. 52 geleist. Wochenbeitr. 10 Mk.

Table showing funeral aid for child (104, 156 weeks).

Bei Mahrregelungen:

Table showing support for married members during Mahr regulations (15, 10, 7 Mk.).

Außerdem erhält jeder Familienvater der unter a) und b) bezeichneten Mitglieder für jedes Kind bis zu 14 Jahren einen Zuschuß von einer Mark pro Woche.

c) bei einer Mitgliedsdauer von weniger als 13 Wochen: für männliche Mitglieder 9 Mk. pro Woche, weibliche 6 " " "

Bei Streitunterstützung.

1. Bei den vom Zentralvorstand genehmigten Streiks und bei Aussperrungen ist derselbe ermächtigt, folgende Unterstützungen zu zahlen:

a) Bei einer Mitgliedsdauer von mindestens 26 Wochen für männliche verheiratete Mitglieder 15 Mk. pro Woche, ledige 13 " " "

b) bei einer Mitgliedsdauer von mindestens 13 Wochen für männliche verheiratete Mitglieder 12 Mk. pro Woche, ledige 10 " " "

Außerdem erhält jeder Familienvater der unter a) und b) bezeichneten Mitglieder für jedes Kind bis zu 14 Jahren einen Zuschuß von einer Mark pro Woche.

Alleinstehende weibliche Mitglieder, die für den Unterhalt von Kindern allein zu sorgen haben, erhalten bei einer Mitgliedsdauer von 26 Wochen 10 Mk., bei einer Mitgliedsdauer von 13 Wochen 7 Mk. pro Woche und für jedes Kind einen Zuschuß von einer Mark.

c) bei einer Mitgliedsdauer von weniger als 13 Wochen für männliche Mitglieder 9 Mk., weibliche 6 " " "

Ein kleine Probe aus den Erfolgen unserer Organisation.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlichte im August eine kleine Zusammenstellung von erzielten Lohnerhöhungen im Sattlergewerbe. Es ist dieses selbstverständlich nur ein kleiner Teil aus den Erfolgen unserer Organisation, da es sich hier zumeist nur um vergleichende Zahlen gegenüber 1902 und früher handelt.

Aus dem Sattlergewerbe liegen uns Lohnstatistiken vor aus Berlin, Offenbach, Leipzig, Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., Wagsbeurg und Kassel, daneben der Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes für die Jahre 1905 bis 1907.

Schon die nachfolgenden Zahlen geben ein recht eindringlich wirkendes Bild von den durch die Gewerkschaftsorganisation erreichten Lohnerhöhungen. Wir entnehmen diese Zahlen den regelmäßigen Veröffentlichungen der Tarifkommission für die Reiseartikelbranche über die Lohnverhältnisse in Berlin:

Taschenbranche

Table with 5 columns: Art der Löhne, 1902, 1904, 1906, 1907. Rows for Durchschnittsstundenverdienste a) in Lohn, b) in Afford.

Table for Durchschnittsstundenlohn für Stepperinnen in 1904, 1906, 1908.

Kofferbranche

Table with 5 columns: Art der Löhne, 1902, 1904, 1906, 1907. Rows for Durchschnittsstundenverdienste a) in Lohn, b) in Afford.

Galanteriebranche

Table with 5 columns: Art der Löhne, 1902, 1904, 1906, 1907. Rows for Durchschnittsstundenverdienste a) in Lohn, b) in Afford.

Aus diesen Nachweisen ist ersichtlich, daß sich der Stundenlohn in der Taschenbranche in dem Zeitraum von fünf Jahren bei den auf Lohn beschäftigten Arbeitern um 6,00 Pfg., bei den Affordarbeitern um 14,32 Pfg. und bei den Stepperinnen um 3,59 Pfg. gehoben hat; in Wochenlöhnen eine Steigerung um 3,23 Mk., 7,85 Mk., sowie 1,90 Mk. bei der letzten Gruppe. In Frage kommen insgesamt 237 Arbeiter und 29 Arbeiterinnen.

In der Kofferbranche stieg der Stundenlohn in dem gleichen Zeitraum bei den Lohnarbeitern um 11,52 Pfg. (pro Woche um 6,10 Mk.), bei den Affordarbeitern um 12,38 Pfg. resp. 6,56 Mk. pro Woche. In Betracht kommen bei dieser Gruppe 213 Arbeiter. Die Steigerung der Galanteriearbeiter dürfte ähnlich liegen, jedoch liegen hier nur die Zahlen

seit 1904 vor. Die Lohnarbeiter dieser Branche erzielen im Laufe der drei Jahre eine Steigerung ihres Stundenlohnes um 3,30 Pfg. (pro Woche 1,75 Mark), die Affordarbeiter um 9,77 Pfg. resp. 5,17 Mark pro Woche, die Stepperinnen pro Stunde um 8,58 Pfg. und pro Woche um 4,55 Mk. Die Statistik umfaßt 214 Personen.

Zu gleichen Ergebnissen führt die Statistik der Sattler in Offenbach a. Main, welche gleichfalls der Gruppe der Reiseeffektenarbeiter angehören. Diese Feststellungen gehen zurück bis zum Jahre 1899. Zu damaliger Zeit bestand zwar für die dortige Industrie der Jehntudentag, jedoch wurden zahlreiche Heberstunden gemacht. Ein Teil der Affordarbeiter, und diese kommen fast nur in Betracht, arbeitete mit einem oder zwei Lehrlingen. Unter Einrechnung aller dieser Umstände betrug im Jahre 1899 der Durchschnittslohn eines Offenbacher Sattlers 20,98 Mk., 1900 21,91 Mk. Im Laufe der nächsten Jahre gewann die Organisation auf die Verhältnisse einen größeren Einfluß. Die Statistik im Winter 1903/04 zeigt uns eine geregelte Arbeitszeit von 9 Stunden. Unter Ausschaltung aller Heberstunden und Lehrlingshilfe betrug der Durchschnittsverdienst 24,81 Mk., also eine wesentliche Steigerung. Unter Beibehaltung derselben Arbeitszeit und Ausschluß aller sonstigen Heberarbeit stieg der Durchschnittsverdienst im Jahre 1905 auf 26,60 Mark, 1906 auf 27,90 Mk. und 1907 auf 28,77 Mk. Die Zahl der von der Statistik erfaßten Personen schwankt zwischen 350 und 400. Der durchschnittliche wöchentliche Mehrverdienst im Jahre 1907 beträgt gegenüber dem Jahre 1899 7,76 Mk. Der eigentliche Mehrverdienst ist noch bedeutend höher, weil 1899 Heberstunden, Lehrlingshilfe und eine 60 stündige Arbeitszeit in die Statistik mit einbezogen wurden.

Der Durchschnittslohn eines Reiseartikelsattlers in Leipzig betrug im Jahre 1907 47 Pfg. pro Stunde gegenüber 44 Pfg. im Jahre 1905. Die Geschirrsattler dortselbst hatten 1905 einen Durchschnittslohn von 38 Pfg. pro Stunde, 1907 betrug derselbe 41 Pfg.

Die Geschirrsattler in Hamburg hatten 1905 einen Durchschnittslohn von 24,15 Mk., 1907 war derselbe auf 25,50 Mk. gestiegen. Die Treibriemensattler dortselbst verzeichneten 1907 einen Durchschnittslohn von 26,66 Mk. gegen 22,18 Mark im Jahre 1905. Auf Wagenarbeit betrug der durchschnittliche Wochenverdienst 1907 27,50 Mk., 1905 nur 24,85 Mk. In der Reiseeffektenbranche stand der Durchschnittsverdienst 1907 auf 25,34 Mk. gegen 24,77 Mk. im Jahre 1905.

In Hannover betrug im Jahre 1905 der durchschnittliche Wochenlohn eines Geschirrsattlers 22,04 Mk., im Jahre 1908 22,36 Mk., eines Treibriemensattlers im Jahre 1907 23,45 Mk. gegen 22,20 Mark im Jahre 1905. Der Lohn des Wagenattlers stand 1907 durchschnittlich auf 25 Mk. gegen 22,20 Mark im Jahre 1905. In der Reiseeffektenbranche betrug der durchschnittliche Verdienst 26,26 Mk. gegenüber 22,65 Mk. im Jahre 1905. Die Militärsattler erzielten 1907 Durchschnittslohnwöchensöhne von 25,18 Mk. gegenüber 22,20 Mk. 1905.

In Frankfurt a. M. erhöhten sich die durchschnittlichen Wochenlöhne in dem Zeitraum von 1905 bis 1908 bei den Wagenattlern um 3,50 Mk., bei den Reiseartikelsattlern um 3,22 Mk.

Die Berliner Wagenattler zeigen in ihrer letzten Statistik vom Jahre 1908 folgende Stundenlöhne:

Table with 3 columns: Niedrigster, Höchster, Durchschnittslohn. Rows for 1908 and 1905.

Der Höchstlohn sowie auch der Durchschnittslohn erfuhren hier eine wesentliche Erhöhung.

Die Berliner Treibriemensattler verzeichneten im Jahre 1901 einen durchschnittlichen Wochenlohn von 23,45 Mk., 1902 23,46 Mk., 1904 23,84 Mk. und 1905 von 25,08 Mk.

Unter Berücksichtigung einer 69-66 stündigen Arbeitszeit betrug der Wochenlohn eines Magdeburger Sattlers im Jahre 1899 19,50 Mk. Im Jahre 1905 war derselbe bei einer zumeist 60 stündigen Arbeitszeit auf 21,60 Mk. gestiegen.

In Kassel betrug 1899 der Durchschnittslohn 17,88 Mk., 1905 betrug derselbe schon 21,60 Mk.

Die Geschäftsberichte des Verbandes der Sattler weisen in den einzelnen Jahren folgende Lohnerhöhungen ihrer Mitglieder nach. Es erzielten, zumeist unter gleichzeitiger Herabsetzung der bisherigen Arbeitszeit, eine wöchentliche Lohnerhöhung im Jahre

- 1905 305 Personen durch Arbeitseinstellung 501 Mark, 881 Personen ohne Arbeitseinstellung 1448 Mk.;
1906 200 Personen durch Arbeitseinstellung 475 Mark, 1307 Personen ohne Arbeitseinstellung 2035 Mk.;
1907 74 Personen durch Arbeitseinstellung 151 Mark, 827 Personen ohne Arbeitseinstellung 1084 Mk.;
1908 174 Personen durch Arbeitseinstellung 255 Mark, 470 Personen ohne Arbeitseinstellung 501 Mk.

An unsere Mitglieder!

Mit Freude dürfen wir konstatieren, daß seit etlichen Wochen wieder etwas mehr Leben in unseren Reihen zu verspüren ist. Aus allen Gegenden, selbst aus den kleinsten Orten melden sich Kollegen zur Aufnahme. Die wirtschaftliche Krise scheint langsam im Abnehmen begriffen. Zwar löst sich dieses nicht für alle Branchen unseres Berufes. Die Geschirrbrauche leidet nach wie vor unter dem Druck der technischen Entwicklung des Verkehrs. Diese Krankheit ist eine chronische und Abhilfe unmöglich. Dafür leben die anderen Branchen um so mehr auf. Tiefer Aufschwung wird sich daher auch in demselben Maße vollziehen als der Niedergang eintrat. Je höher die industrielle Entwicklung der Branche, um so tiefer wurde sie von der Krise getroffen. Dieses weist auch der Rückgang der Mitgliederzahlen in dem industriellen Norden und Westen deutlich nach. Unsere Organisation hat im letzten Jahre, mit Einrechnung des Verlustes der Portefeuller, fast 700 Mitglieder verloren. Dieser Verlust ist kein dauernder. Die Kollegen suchten Arbeit um jeden Preis zu bekommen und gingen zu anderen Verufen über. Bei der wieder erwachenden Konjunktur werden unsere alten Freunde die ersten sein, die zurück in unsere Reihen treten. Die Stagnation wird aber nicht nur durch das Aufleben der Konjunktur gewichen sein, sondern auch durch die Beschlüsse des Reichstages im letzten Sommer. Hierdurch ist die Gesamtarbeiterschaft wieder zu neuem Denken aufgerüttelt worden. Der Steuerzettel, der jetzt auf jedem Zeller liegt, der uns in den Stunden der Erholung bei einem Glase Bier und einer Zigarre nicht verläßt, er hat besser für unsere Ideen gewirkt als tausend Leitartikel. Hinzu kam noch der famose Plan, den die Regierung mit ihrer Reichsversicherungsaushebung ausgesetzt hat, wonach die wenigen Rechte auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung noch beschnitten werden sollen. Kurzum, die Erbitterung der deutschen Arbeiterschaft ist auf das höchste gestiegen, was auch aus den letzten Nachwahlen zum Reichstag mit aller Deutlichkeit hervorgeht.

Der Vorstand unseres Verbandes glaubt die augenblickliche Stimmung in Verbindung mit der wieder erwachenden Konjunktur ausnützen zu müssen. Die Vorarbeiten zu einer planmäßigen Agitation über das ganze Reich sind zum Abschluß gebracht. Die Mitglieder sind durch Zirkulare von dem Vorhaben des Vorstandes in Kenntnis gesetzt und zur Mitarbeit aufgerufen worden. Die Kanäle haben Flugblätter verfaßt, welche durch unsere Mitglieder an die Nichtorganisierten weiterzugeben sind. Ferner finden vom 16. September ab bis zum 12. Oktober eine ganze Reihe Versammlungen statt mit dem Thema: „Was wir wollen und was wir sollen.“ Außerdem sind umfangreiche Hausorganisationen in Betracht gezogen, so daß also über 150 Orte in den nächsten Tagen besucht werden.

Kollegen und Kolleginnen! Aus dem bereits Gesagten ist ersichtlich, daß der Vorstand alles getan hat, um die Macht des Verbandes zu stärken. Der Erfolg wird aber nur dann ein vollständiger sein, wenn die Mitglieder in ihrer Gesamtheit hinter diesen Arbeiten stehen. Die Mitarbeit eines jeden ist unerlässlich, nicht die Referenten können uns die neuen Mitglieder bringen, sondern die planmäßige Arbeit der Kollegen. Der Zweck dieser Zeilen ist erfüllt, wenn jeder von der Wichtigkeit der Aktion überzeugt ist und seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation stellt. Vorwärts an die Arbeit!

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand. J. A. R. Blum.

Für die Woche vom 19. bis 25. September ist der 30. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger wie fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, kann sein Ziel Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Entheim. Ueber den Zwischenmeisterbetrieb von Karl Weiß ist wegen raffinierter Ausbeutung seiner Arbeitskräfte die Sperre verhängt worden. Verhandlungen waren erfolglos.

Ausland.

Schweden. Wegen Generalstreiks aller Berufe ist jeglicher Bezug nach Schweden fernzuhalten.

Bern (Schweiz). Die hiesigen Arbeitgeber wollen allgemein die Arbeitszeit von 9 1/2 auf mindestens 10 Stunden verlängern. Bezug ist daher streng fernzuhalten.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1908.

Die wirtschaftliche Depression, die den Tiefstand früherer wirtschaftlich ungünstiger Konjunkturen weit übertrat, hat im Jahre 1908 für die gewerkschaftlichen Organisationen schwere Opfer erfordert. Nicht nur ein Verlust an Mitgliedern ist eingetreten, sondern auch ungeheure finanzielle Anforderungen wurden an die Organisationen gestellt, um die Not der Mitglieder wenigstens in etwas zu lindern. Die Besichtigungen, die in Gewerkschaftskreisen bezüglich des Mitgliederverlustes aufsuchten, sind glücklicherweise nicht erfüllt.

Betrachten wir die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen seit dem Jahre 1891, so will der Verlust von 33 775 Mitgliedern im Jahre 1908 nicht viel bejagen. Der Mitgliederbestand war in den einzelnen Jahren:

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut, Zunahme in Proz. Rows from 1891 to 1908.

Von 1891 zu 1892 war ein Verlust von 40 610 Mitgliedern zu verzeichnen, von 1892 zu 1893 ein solcher von 13 519 und im Jahre 1901 von 2917 Mitgliedern. Der Verlust Anfangs der neunziger Jahre traf die Gewerkschaften weit härter, als der im letzten Jahre und er erklärt sich, wenn man berücksichtigt, daß die Gewerkschaften in den drei vorhergehenden Jahren nicht weniger als rund 800 000 Mitglieder gewonnen hatten. Der Mitgliederverlust im vierten Quartal 1908 gegenüber dem vierten Quartal 1907 ist allerdings beträchtlich höher; er beläuft sich auf 75 183. Der Rückgang im Mitgliederbestand zeigt sich in allen Quartalen des Jahres 1908, am stärksten jedoch im vierten Quartal. Im ersten Quartal betrug die Mitgliederzahl 1 857 745 gegenüber 1 873 146 im vierten Quartal 1907. Im zweiten Quartal waren 1 840 237, im dritten 1 828 899 und im vierten 1 797 963 Mitglieder in den Centralverbänden. Da der größte Tiefstand der wirtschaftlichen Konjunktur überschritten zu sein scheint, so dürfte im Jahre 1909 die Mitgliederzahl in den einzelnen Quartalen in gleicher Weise anwachsen, wie er im Vorjahre zurückging.

Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage haben 24 Verbände ihren Mitgliederbestand (das vierte Quartal 1908 verglichen mit dem von 1907) erhöhen können, während 35 einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben. Der Verband der Lithographen hat einen Mitgliederzuwachs, doch ist dieser nicht so groß als die Mitgliederzahl der Verbände der Formenstecher und der Photographen war, die sich dem Verbande der Lithographen angeschlossen haben. Den größten Mitgliederverlust hat der Verband der Textilarbeiter mit 23 320. Der Verband der Maurer verlor 17 449, der der Bauhilfsarbeiter 15 780, der der Schmiede 4250, doch ist bei diesem Verband der große Mitgliederverlust auf genauere Berechnung nach der Summe der gezahlten Beiträge mitzuredzuführen. Der Verband der Porzellanarbeiter büßte 3638, der der Fabrikarbeiter 3250 und der der Holzarbeiter 3233 Mitglieder ein. In allen anderen Verbänden war der Verlust an Mitgliedern unter 3000, doch ist selbstverständlich, daß damit nicht gesagt

werden soll, daß der Mitgliederverlust von wenigen Hundert in den kleinen Verbänden nicht schwerer wiegt, als der Verlust von wenigen Tausend in den großen Verbänden. Von den 60 Verbänden, die in der Generalliste angeführt sind, hatten 6 mehr als 100 000, 4 50—100 000, 4 30—50 000, 4 20—30 000, 10 10—20 000, 10 5—10 000, 11 3—5000, 4 2—3000, 1 1—2000 und 6 weniger als 1000 Mitglieder. Nach der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt rangieren die Verbände folgend:

Metallarbeiter 360 099, Maurer 175 019, Holzarbeiter 146 337, Fabrikarbeiter 136 195, Textilarbeiter 116 403, Bergarbeiter 112 192, Transporthilfsarbeiter 88 096, Bauhilfsarbeiter 55 526, Buchdrucker 55 482, Zimmerer 51 119, Maler 39 455, Schneider 39 306, Schuhmacher 37 097, Brauereiarbeiter 33 422, Tabalarbeiter 28 556, Gemeindearbeiter 28 161, Hafnarbeiter 23 986, Buchbinder 21 978, Maschinenisten 18 870, Wäcker und Konditoren 18 289, Steinarbeiter 17 816, Glasarbeiter 16 859, Lithographen 16 643, Schmiede 15 193, Buchdruckerhilfsarbeiter 13 492, Porzellanarbeiter 12 974, Töpfer 10 839, Steinseher 10 356, Handlungsgehilfen 8750, Tapezierer 8275, Stützer 7705, Seckente 7541, Leberarbeiter 7491, Stukkateure 7361, Outmacher 7006, Gastwirtsgehilfen 6933, Sattler 6798, Dachdecker 6338, Gärtner 4800, Bureauangestellte 4477, Mühlensarbeiter 4436, Glaser 4378, Kupfererschmiede 4199, Bildhauer 4175, Schiffszimmerer 3929, Portefeuller 3801, Handschuhmacher 3228, Hotelbedier 3078, Fleischer 3017, Zigarrensortierer 2901, Kürschner 2636, Friseur 2110, Lagerhalter 2091, Zivilmaschinen 1642, Spolierer und Steinhölzer 875, Asphaltente 515, Klopapier 502, Blumenarbeiter 498, Rotensticker 423, Schirmmacher 239.

Wie schon früher dargelegt, ist in der deutschen Gewerkschaftsbewegung das Bestreben vorhanden, die kleineren Organisationen den Industrieverbänden anzugliedern oder zu größeren Verbänden zu vereinigen. Auch im letzten Jahre sind die Organisationen der Formstecher und der Photographen an den Verband der Lithographen angeschlossen worden. Vielesch lassen sich diese kleinen Vereinigungen aber mit Rücksicht auf die Berufsverhältnisse zurzeit den großen Verbänden noch nicht angliedern.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist im letzten Jahre erfreulicherweise nicht zurückgegangen, sondern um 1514 gewachsen. In 15 Organisationen ist zwar ein Verlust an weiblichen Mitgliedern von insgesamt 5079 eingetreten, doch haben demgegenüber 20 Verbände insgesamt 6699 weibliche Mitglieder gewonnen. Im Jahre 1908 waren in 35 Verbänden 138 443 und 1907 in 34 Verbänden 136 929 weibliche Mitglieder vorhanden. Die Anteilnahme der Arbeiterinnen an der Gewerkschaftsorganisation und den Prozentsatz der weiblichen Mitgliederzahl zu der Gesamtmitgliederzahl zeigt folgende Aufstellung:

Table with 4 columns: Jahr, gesamte Mitglieder, weibliche Mitglieder, in Proz. Rows from 1892 to 1908.

Bei der gewaltigen Zahl der in Industrie, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiterinnen ist die Organisation noch äußerst gering, jedoch zeigt der Umstand, daß im Jahre 1908 kein Verlust an weiblichen Mitgliedern eingetreten ist, daß wir heute schon mit einem zuberlässigen Stamm gewerkschaftlich organisierter Arbeiterinnen rechnen können.

Von den 138 443 weiblichen Mitgliedern gehören zum Verband der Textilarbeiter 42 655, Metallarbeiter 15 167, Fabrikarbeiter 14 829, Tabalarbeiter 12 910, Buchbinder 9256, Buchdruckerhilfsarbeiter 7460, Schneider 7419, Schuhmacher 5563, Handlungsgehilfen 4892, Transportharbeiter 3979, Holzarbeiter 3163, Outmacher 2231, Porzellanarbeiter 1563, Wäcker und Konditoren 1388, Zigarrensortierer 785, Brauereiarbeiter 776, Kürschner 601, Gastwirtsgehilfen 504, Gemeindearbeiter 558, Portefeuller 528, Glasarbeiter 474, Handschuhmacher 466, Sattler 250, Blumenarbeiter 183, Hafnarbeiter 150, Schirmmacher 113, Bureauangestellte 111, Leberarbeiter 90, Lagerhalter 86, Tapezierer 85, Maler 92, Gärtner 42, Fleischer 10, Photographen 5, Glaser und Steinseher je 1.

Wiesen die Verbände der Textilarbeiter, Metallarbeiter, Fabrikarbeiter und Tabalarbeiter schon



recht respektable Zahlen weiblicher Mitglieder auf, so ist doch zu berücksichtigen, daß in diesen Berufen die weibliche Arbeitskraft in überaus starkem Maße zur Produktion herangezogen und zur Verdrängung der männlichen Arbeitskraft benutzt wird. Obgleich anerkannt werden muß, daß die Verbände, die mit einer größeren Zahl von Berufsgenossen zu rechnen haben, bemüht waren, die Agitation unter den Arbeiterinnen zu fördern, so muß auch doch immer wieder auf die Notwendigkeit der Organisierung der in der Produktion tätigen weiblichen Kräfte hingewiesen werden.

Die Einnahmen und Ausgaben der Verbände haben sich im letzten Jahre nicht erhöht, sondern sind etwas zurückgegangen. Dagegen stieg der Vermögensbestand von 33 242 545 Mk. im Jahre 1907 auf 40 839 791 Mk. im Jahre 1908. Die Einnahmen verringerten sich von 51 396 784 Mk. im Jahre 1907 auf 48 544 396 Mk. im Jahre 1908, die Ausgaben von 43 122 519 Mk. auf 42 057 516 Mk. Pro Kopf der Mitglieder berechnet fiel die Einnahme von 27,55 Mark auf 26,50 Mk., die Ausgabe von 23,12 Mk. auf 22,96 Mk., während der Vermögensbestand von 17,82 Mark auf 22,30 Mk. stieg. Nach besonderen Erklärungen für die Verringerung der Einnahmen braucht man nicht zu suchen. Die überaus große Arbeitslosigkeit machte es den Verbandsmitgliedern unmöglich, ihre Beiträge zu bezahlen und in vielen Organisationen werden die Mitglieder während der Dauer der Arbeitslosigkeit von den Beiträgen befreit. Dann darf man aber auch nicht übersehen, wie enorm die Beitragsleistung in den letzten Jahren gesteigert worden ist. Es hatten die Verbände:

	Einnahmen pro Kopf der Mitglieder Mk.	Ausgaben Mk.	Vermögen berechnet Mk.
1891	6,68	9,62	2,56
1895	11,53	9,86	6,96
1900	13,89	11,89	11,88
1905	20,68	18,61	14,80
1906	24,62	21,88	14,98
1907	27,55	23,12	17,82
1908	26,50	22,96	22,30

Es ist erklärlich, daß in einer Periode so ungünstiger Wirtschaftskonjunktur, wie sie im Jahre 1908 vorüberzog, die Einnahmen im Stundung oder den Organisationsleistungen berücksichtigt werden mußten. Es wäre verfehlt, aus der Verminderung der Einnahmen im Jahre 1908 den Schluß ziehen zu wollen, als wäre die Opferwilligkeit der Arbeiter für ihre Organisationen zurückgegangen. Daß dies nicht der Fall, wird sich bei der ersten nennenswerten Aufwärtsbewegung der Konjunktur zeigen. Aber es ist auch anzuerkennen, daß die Arbeiter, trotzdem sie in der meisten der bittersten Not vorhanden, ihren Pflichten gegenüber ihrer Organisation in dem Maße nachgekommen sind, wie gefordert.

Die Verringerung der Ausgaben ist nur bei den Streiks zu verzeichnen. Hierfür wurden im Jahre 1907 12 994 821 Mk., im Jahre 1908 aber nur 4 750 347 Mk. aufgewandt, wogegen die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 4 375 012 Mk. auf 8 184 388 Mk. und die für Arbeitsunfähigenunterstützung von 5 635 387 Mk. auf 8 473 853 Mk. stieg. Diese knappen Zahlen sagen mehr, als lange Abhandlungen. Während der günstigen Wirtschaftskonjunktur suchen die Gewerkschaften, wenn alle anderen Mittel versagen, durch Arbeitseinstellung die Lohnbedingungen zu verbessern und in den Jahren wirtschaftlicher Depression gewähren sie den Arbeitern Unterstützung, um der dringendsten Not zu wehren. Deswegen auch das Verlangen der Bemühungen der Unternehmer, die Arbeiter von den Gewerkschaften fernzuhalten.

Von den Gesamteinnahmen von 48 544 396 Mk. entfallen auf die einzelnen Verbände:

Metallarbeiter 12 028 961 Mk., Holzarbeiter 1 989 093 Mk., Buchdrucker 4 042 005 Mk., Maurer 3 870 439 Mk., Fabrikarbeiter 2 649 688 Mk., Vergarbeiter 1 875 433 Mk., Textilarbeiter 1 800 325 Mk., Transportarbeiter 1 722 941 Mk., Zimmerer 1 499 740 Mk., Bauhilfsarbeiter 1 482 671 Mk., Lithographen 867 795 Mk., Maler 908 857 Mk., Brauereiarbeiter 877 254 Mk., Schuhmacher 802 720 Mk., Schneider 687 020 Mk., Tabakarbeiter 646 888 Mk., Buchbinder 572 420 Mk., Gemeindegewerkschaften 550 796 Mk., Hafnarbeiter 521 017 Mk., Schmiede 459 846 Mk., Steinmetzen 438 678 Mk., Wäcker und Konditoren 371 258 Mk., Porzellanarbeiter 345 819 Mk., Glasarbeiter 343 081 Mk., Maschinisten 285 968 Mk., Steinseher 294 163 Mk., Töpfer 262 465 Mk., Tapezierer 241 387 Mk., Stuffedreher 204 268 Mk., Lederarbeiter 200 053 Mk. Ferner hatten eine Jahreseinnahme von 150—200 000 Mk. 7 Verbände, von 100—150 000 Mk. 5 Verbände, von 50—100 000 Mk. 7 Verbände, von 30—50 000 Mk. 4 Verbände, von 20—30 000 Mk. 2 Verbände, von 10—20 000 Mk. 3 Verbände und unter 10 000 Mk. 4 Verbände.

Da der absolute Einnahmebetrag bei den großen Verbänden den der kleineren weit überwiegen muß, so kommt die Leistung der Mitglieder in den einzelnen Organisationen erst zur Geltung, wenn die Einnahme pro Kopf der Mitglieder berechnet wird. Es entfallen von der Einnahme pro Kopf der Mitglieder in den Verbänden der Buchdrucker 72,85, Notensetzer 63,07, Lithographen 59,33, Bildhauer 45,42, Formstecher 41,48, Kupferschmiede 34,31, Holzarbeiter 34,05, Metallarbeiter 23,40, Glaser 31,62, Zigarrenfortierer 30,33, Schmiede 30,27, Zimmerer 29,33, Tapezierer 29,17, Sattler 29,03, Steinseher 28,40, Stuffedreher 27,74, Putzmeister 26,77, Lederarbeiter 26,71, Bauhilfsarbeiter 26,70, Porzellanarbeiter 26,65, Brauereiarbeiter 26,25, Buchbinder 26,04, Wäcker 25,21, Gastwirtsgehilfen 24,82, Steinmetzen 24,82, Portefeuller 24,55, Mühlenarbeiter 24,49, Töpfer 24,21, Schiffszimmerer 23,23, Maler 23,02, Handschuhmacher 22,70, Tabakarbeiter 22,64, Florierer und Steinhölzler 22,35, Friseur 21,72, Hafnarbeiter 21,72, Seccleute 21,71, Schuhmacher 21,64, Photographen 21,22, Kürschner 21,00, Maurer 20,97, Dachbeder 20,83, Gärtner 20,45, Glasarbeiter 20,35, Wäcker und Konditoren 20,30, Holzarbeiter 20,18, Transportarbeiter 19,56, Gemeindegewerkschaften 19,55, Fabrikarbeiter 19,45, Schneider 17,48, Vergarbeiter 16,71, Appaltierer 16,37, Bureauangestellte 16,17, Maschinisten 16,10, Lagerhalter 16,00, Sordeldiener 15,64, Textilarbeiter 15,47, Fleischer 14,95, Zivilmusiker 14,79, Buchdruckerhilfsarbeiter 14,16, Blumenarbeiter 13,02, Schirmmacher 11,95, Handlungsgeliffen 11,44 Mk.

**Streiks und Lohnbewegungen.**

H. W. Ein Erfolg in Freiberg i. Sa. In aller Stille haben es die Kollegen der Firma A. Schlegel, Freiberg i. Sa., unternommen, auch hier einen Tarif zur Einführung zu bringen, der den Richtlinien des Tarifverhältnisses für das übrige Deutschland einigermaßen entspricht. Dieser Betrieb, der wohl der älteste der Lederwarenbranche ist, war gleichsam das Elend, unseres gesamten Berufes. Wohl hatte das Jahr 1872 einen Ausbruch von einem halben Tage Lauer zu verzeichnen, hervorgerufen durch die Entlassung eines Arbeiters, in der die übrigen Kollegen eine Maßregelung erlitten.

Bis zur Gründung einer Zunftstelle des Portefeullerverbandes waren Arbeiterbewegung, Organisation, Verband hier ungeahnte Begriffe, trotzdem haben alle bei der Firma A. Schlegel beschäftigten Kollegen tief empfunden, wie notwendig eine Reorganisation ihres Arbeitsverhältnisses sei. 1901 schlossen sie sich dem Verbands an. Doch lange währte diese Einigkeit nicht. Einige glaubten, allein durch ihre Beitragsleistung müßte es besser werden, andere wiederum bekamen es mit der Angst zu tun, indem sie fürchteten, daß, wenn es zum Ausbruch kommt, sie dann keine Aussicht haben, wo anders Beschäftigung zu erhalten. Dabei sei die Einschaltung gestattet, daß es nirgendwo im übrigen Deutschland so qualifizierte Portefeuller geben mag, wie in Freiberg i. Sa. Hier muß der Portefeuller in der Herstellung eines Schmuhs oder Handschuhstiftens ebenso perfekt sein, wie in Treffern, Zigarrenstaus, Photographierahmen, Schlüsselringe, Messer, und Scherenstaus, überhaupt in allen Artikeln, die für die Lederwarenherzeugung in Betracht kommen.

Erst die zustande gekommene Verschmelzung des Sattler- und Portefeullerverbandes brachte neues Leben in die Zunft. Die Sattler der Firma M. Stechert und die in Brand tätigen schlossen sich dem neuen Verbands an. Sehr bald hob sich die Verwaltungsstelle von 19 auf 67 Mitglieder. Bei der Firma A. Schlegel gehören von den 34 dort beschäftigten Kollegen alle bis auf drei Arbeitsveteranen dem Verbands an. Als nun noch zum Heberflut durch die Finanzreform den Arbeitern Bier, Kaffee, Streichhölzer, Tabak usw. verteuert wurden, fielen alle Bedenten unserer Kollegen und sie einigten sich, der Firma einen Tarifentwurf zu unterbreiten. Weil in Freiberg bisher die niedrigsten Löhne in der Branche gezahlt wurden, gab der Zentralvorstand sofort seine Einwilligung zu dieser Bewegung, die mit einem vollen Erfolge endete. Durch Verhandlungen eines Vertreters des Zentralvorstandes und der Lohnkommission einerseits und zwei Vertretern der Firma andererseits kam ein Tarifvertrag zustande, der in bezug auf Lohnhöhe und Arbeitszeit nicht den Normen Berlin und Offenbach entspricht, aber einen wesentlichen Fortschritt dem bisherigen Zustand gegenüber bedeutet.

Anstatt der 65stündigen Arbeitswoche tritt am 1. Oktober 1909 die 50stündige in Kraft. Die Zeitverhältnisse bei Kontrollversammlungen, Beerdiigung eigener Familienangehöriger, Auffuchen einer neuen Arbeitsstelle werden entsprechend des Zeitlohnes vergütet. Affordarbeiter erhalten 40 Pf. die Stunde Vergütung.

Der Minimallohn für Arbeiter im ersten Jahre nach der Lehre beträgt 30, im zweiten Jahre 35 Pf. die Stunde. Affordarbeitern wird dies als Mindestlohn garantiert. Ueberstunden werden mit mindestens 10 Pf. pro Stunde vergütet. Für Aufertigung einzelner Sachen und Vorausfertigmachen werden bei einem Stück 100 Proz., bei zwei Stück 75 Proz., für 1/2 und 1/4 Duzend 50 Proz., von 1/2 bis 1/4 Duzend 25 Proz. vergütet. Das Mitnehmen von Arbeit nach Feierabend ist strikte verboten. Für Grosartikel, die nur bis zu drei Duzend in Arbeit gegeben werden, sind 30 Proz. Zuschlag zu zahlen, für größere Posten bis zu 11 Duzend bleibt die Festsetzung der Vergütung der freien Vereinbarung überlassen, jedoch ist von dem Grundsatz auszugehen, daß für jede über das übliche Maß hinausgehende Leistung eine Mehrbezahlung erfolgen muß. Zeitlohnarbeiter erhalten die gesetzlichen Feiertage bezahlt. Ab 1. Januar 1910 werden alle Affordlöhne erhöht. Bis zu diesem Zeitpunkt erhalten alle Arbeiter, auch die auf Afford beschäftigt werden und weniger als 25 Mk. die Woche verdienen, 2 Pf. pro Stunde mehr. Affordlöhne werden fortan nur in Gemeinschaft mit den Arbeitern festgesetzt und im ausübenden Lohnsatz vermerkt. Dem Arbeiterauschuss stehen die Funktionen einer Schlichtungskommission zu. Das Zentralamt für die Lederwarenindustrie Deutschlands wurde als höchste Instanz in Tarifangelegenheiten anerkannt. Im großen und ganzen wurden auch die übrigen Bestimmungen, wie sie für Offenbach, Berlin und Stuttgart gelten, mit in dem Vertrag, der bis zum 30. Juni 1911 gilt, aufgenommen.

Zu bemerken wäre noch, daß die beiden Firmenvertreter bei den Verhandlungen ein großes Entgegenkommen zeigten. Wir dürfen wohl annehmen, ohne den Herren irgendwie nahezutreten zu wollen, daß ihre Bereitwilligkeit eine Frucht der Einigkeit der GesamtKollegenchaft ist, da die 60- und 70jährigen Kollegen mit den 18- und 20jährigen geschloffen vorgegangen sind. Mit Genugtuung ist zu konstatieren, daß die Kollegen alleamt das Versprechen abgaben, nicht eher ruhen zu wollen, bis auch in Freiberg Zustände eingetreten sind, die es allen Arbeitern ermöglichen, ein besseres Leben zu führen. Glück zu!

Vern. (Schweiz.) Die Sattlermeister der Stadt Vern beabsichtigen, die Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden wieder auf 10 Stunden zu verlängern. Als Kampfmittel haben sie beschlossen, sämtliche Gehilfen, die sich ihrem reaktionären Willen nicht beugen wollen, auszusperren. Zugunach Vern ist streng fernzuhalten. Na also! Und da fühlten sich feuerzeit die guten Meister „drinnen“ in Vern so tief gekränkt, daß denen „draußen“ die Wahrheit nicht vorenthalten wurde. (D. R.)

**Gau Stuttgart.**

**Rassenbericht vom Oktober 1908 bis Juli 1909.**

Einnahmen.		
Bestand am 1. Oktober		60,23 Mk.
28. 10. Durch Weller aus der Hauptkasse	100,—	„
21. 11. Siebenmorgen (zurückgezahlt)	15,30	„
1. 1. Durch Weller aus der Hauptkasse	400,—	„
1. 1. Durch Nibel aus der Hauptkasse	40,—	„
2. Meserentführer	1,40	„
23. 2. Von Konstant für Konferenz zur	15,—	„
18. 3. Von Karlstraße für Konferenz zur	15,—	„
25. 8. Durch Weller aus der Hauptkasse	100,—	„
5. 5. Von Heilbronn zurückgezahlt	8,—	„
15. 5. Durch Weller aus der Hauptkasse	100,—	„
24. 6. Durch Weller aus der Hauptkasse	100,—	„
Summe der Einnahmen	949,93	Mk.

Ausgaben.		
Porto bis Juli 1909	25,91	Mk.
Schreibmaterial	28,20	„
Sitzungen des Gauvorstandes	27,30	„
Gaukonferenz 1909	282,50	„
Drucksachen, Bücher, Zeitschriften	52,80	„
Diverses	31,70	„
Entschädigungen	122,50	„
An Agitationskomitees:		
17. 10. Stuttgart	10,—	„
1. 11. Ulm	10,—	„
2. 11. Karlsruhe	10,—	„
8. 12. Mannheim	10,—	„
Touren:		
12. 10. Rärcher nach Waiblingen	2,25	„
24. 10. Rärcher n. Karlsruhe, Kuppenheim, Mosatt	22,20	„
31. 10. Rärcher nach Ulm	21,25	„
5. 11. Garde nach Heutlingen	9,50	„
18. 1. Rärcher nach Waiblingen	2,—	„
16. 1. Rärcher nach Colmar	41,10	„
27. 1. Rärcher nach Waiblingen	2,10	„
27. 1. Rärcher nach Cannstatt	—,90	„
6. 8. Rärcher nach Untertürkheim	—,90	„
12. 8. Rärcher nach Kalen	17,40	„



14. 3. Märcher nach Elm	12,00 Mf.
15. u. 16. 3. Märcher nach Malen	22,10 "
19. 3. Märcher nach Elm	14,75 "
20. 3. Märcher nach Malen	11,95 "
22. 3. Märcher nach Elm	12,50 "
9. 4. Märcher nach Elm	12,50 "
27. 4. Garde nach Ehlingen	4,90 "
12. 5. Garde nach Ehlingen	2,30 "
22. u. 24. 5. Märcher u. Untermärchlein	2,80 "
5. 6. Märcher nach Elm	26,50 "
12. 6. Märcher nach Remlingen	11,95 "
19. 6. Schindler nach Malen	6,00 "
26. 6. Schindler nach Kauterslautern	27,90 "
29. 7. Märcher nach Elm	18,80 "
31. 7. Schindler nach Malen	8,70 "

Summe der Ausgaben 921,96 Mf.

**Wichtig.**

Einnahmen	949,98 Mf.
Ausgaben	921,96
Rest	28,02 Mf.

Folien Auszug mit Büchern und Belegen versehen und für richtig befunden.

Stuttgart, den 17. August 1909.

Mag. Garde. Christian Kaj.

Dies der Auszug aus den Kassenbüchern! Nachdem ich mit einem regelrechten Bericht zu spät komme, ersuche ich die Kollegen, aus dem Kassenbericht des Vorigen zu entnehmen. Sie werden auch da finden, daß etwas geleistet worden ist. Ich kann am Schluß die vielen persönlichen Freunde und Kollegen, die ich in meiner Tätigkeit kennen lerne, nur nochmals bitten, unter den neuen günstigeren Verhältnissen die Guleitung noch mehr als vorher zu unterstützen, indem sie dieselbe stets in allem, was den Verband betrifft, auf dem Laufenden erhalten.

Mit kollegialischem Gruß  
 Carl Kärcher, Remsburgstraße 150 I.

**Soziales.**

**Zwischenhandel und Steuererhöhungen.** Die bekannten Beschlüsse der Konferenz von Brauereierättern und Wirten in Berlin, nach denen eine Steuererhöhung von 100 Millionen zu einem Aufschlag von 265 Millionen für die Brauereien und 164 bis 265 Millionen für die Wirte angesetzt werden soll, lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang zwischen Steuererhöhungen, Steuerabwälzungen und Ertragsprozenten der Produzenten und Zwischenhändler. Nicht bei jeder indirekten Steuer läßt sich genau feststellen, wer sie bezahlt: der Produzent, der Zwischenhändler oder die Konsumenten. Es sind da mancherlei Einflüsse wirksam, die die Abwälzung erschweren oder erleichtern können. Im allgemeinen wird man aber wohl das Richtige treffen, wenn man sagt: die schwächsten Schultern tragen immer die indirekten Steuern, und diese schwächsten Schultern haben heute in der Regel die letzten Verbraucher, die unmittelbaren Konsumenten. Die Produzenten sind gut organisiert. Wirtschaftliche Unternehmerverbände, Kartelle und Dinge, gestalten ihnen, die Steuern restlos abzuwälzen. Auch die Zwischenhändler sind in jahreslangen Vereinen zusammengeschlossen, obgleich deren Macht natürlich nicht im entferntesten heranreicht an die Macht der Produzentenorganisationen. Der gesamte Zwischenhandel lebt aber von den Aufschlägen, die er auf die Waren macht, und diese Gewinne erleichtert ihm die Abwälzung auf die Konsumenten. Diese sind schlecht organisiert. Die Konsumvereine, deren Aufgabe die Wahrung allgemeiner Konsumenteninteressen ist, stehen noch in gar keinem Verhältnis zur Zahl der Käufer, und die Folge davon ist, daß ein geschlossenes Vorgehen der Konsumenten gegen unberechtigte Preiserhöhungen sehr erschwert wird. Ganz besonders dann, wenn, wie bei der Brausteuererhöhung, Produzenten und Zwischenhändler sich zu gemeinsamem Vorgehen verbünden. Es ist dann ein leichtes, die Konsumenten mit Ertragsaufschlägen zu bedecken, und ihnen nicht nur die gesamte Steuerlast anzubürden, sondern noch obendrein ein Geschäft zu machen. Die Konsumenten sollten daher aus den Vorkäufen bei der Bierpreiserhöhung die Lehre ziehen, daß auch sie sich in den Konsumvereinen zusammenschließen müssen, wenn sie verhüten wollen, daß zu allem Steuererlegen ihnen auch noch besondere Lasten zur Erfüllung des Säckels der Produzenten und Zwischenhändler auferlegt werden. Allen Anschein nach haben die Zwischenhändler es besser wie viele Konsumenten begriffen, welchen Einfluß leistungs-fähige Konsumvereine in Perioden wie der jetzigen auszuüben imstande sind. Die Wirte haben daher in Berlin von den Brauereien das Zugeständnis erlangt, daß diese nur an solche Stunden Bier liefern wollen, die ihren Bierpreis derart heraufsetzen, daß er für 1 Liter mindestens 40 Pf. beträgt, oder daß dadurch gegenüber dem jetzigen Zustande der Ausschankpreis um mindestens 7 Pf. für 1 Liter erhöht wird. Diese Bestimmung richtet sich vor allem gegen

die Konsumvereine, die heute schon vielfach große Quantitäten von Flaschenbier abgeben. In Hamburg haben die Wirte einer Bierpreiserhöhung von 1 Mf. pro Dekoliter zugestimmt, verlangen aber dafür, daß die Konsumvereine verpflichtet werden, ihr Bier nicht unter 35 Mf. pro Dekoliter zu verkaufen. Ein Konsumverein, der heute sein Bier zu dem üblichen Preise von 12 Pf. pro halben Liter verkauft, würde in Zukunft 17 1/2 Pf. nehmen müssen. Für die Konsumvereine würde die Preissteigerung 11 Pf. betragen, für die Wirte aber nur 4 Pf. pro Liter! Solche Forderungen werden natürlich nur erhoben, um die Konkurrenzfähigkeit der Konsumvereine gegenüber den Wirten zu unterbinden. Die Leute sollen gezwungen werden, anstatt sich Flaschenbier im Konsumverein zu holen, die Aneipen aufzusuchen. Ähnliche Forderungen werden sicher auch an anderen Orten erhoben. Sie sollten für die Konsumenten erst recht einen Anlaß bieten, die Konsumvereine zu stärken.

**Seitere Szenen vom Thüringer Bierkrieg.** Aus Thüringen wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die Situation auf dem Thüringer Bierkriegsschauplatz hat sich bedenklich zumunqunten der Brauereien verschoben. Zum erstenmal sind Gastwirte und Bierkonsumenten Verbündete gegen die Brauer. Die Gastwirte haben einen Streikbeschluß gefaßt, nicht eher wieder Bier auszuschenken, bis die Brauereien ihre Forderungen herabzudrücken. Alkoholfreie Getränke, Apfelschwein und Selterswasser, bilden jetzt in Thüringer Wirtschaften die Hauptkonsumartikel. Thüringen steht im Zeichen des „blauen Kreuzes“. „Und das hat mit seinen Steuern der blau-schwarze Hof getan“, so steht es in einer Witzschilf über den Büffel als Irsjache zu lesen. In Schmalkalden charakterisiert ein Gedicht im „Thüringer Hausfreund“ die Wirkung der Bewegung gegen die Bierpreise wie folgt:

„In allen Wirtschaften ist Ruß,  
 In den Vierteln findest Du  
 Kaum einen Gast.  
 Die Wirte ringen die Hände,  
 Denn ohne Ende  
 Wächst ihre Schuldenlast.“

Die Witzschilfer Biertrinker bei Eisfeld haben ein Schriftstück aufgesetzt, worin alle Konsumenten bei 5 Mf. Konditionalstrafe sich verpflichten, kein Bier zum Preise von 12 Pf. für Bierzehntel zu trinken.

**Rechtspredung.**

**Nichterliche Kennzeichnung der Streifbrecher.** Vor dem Gewerbegericht Hannover klagte ein Werkmeister auf Ausstellung eines anderen Zeugnisses, weil das Zeugnis, das er nach 11jähriger Tätigkeit erhielt, den Nachsatz trug: „Er verließ seine Stellung infolge Streits ohne Kündigung.“ Der Werkmeister hatte sich nachträglich dem Streik der Klempner angeschlossen, weil er mit den eingestellten Streifbrechern nicht zusammenarbeiten wollte. Das Gewerbegericht konnte dem Klageantrag leider nicht stattgeben, es wies die Klage ab. Der Vorsitzende, Gerichtsassessor Warmbold, jagte bei der Begründung des Urteils, es sei in der ganzen Rechtspredung unbetritten, daß der Entlassungsgrund der Wahrheit entsprechend in einem Führungszeugnis angegeben werden dürfe.

Es sei nur bedauerlich, daß die Parteien sich nicht außergerichtlich geeinigt hätten, daß der Beklagte dem Kläger, der ihm doch elf Jahre lang treue und wertvolle Dienste geleistet habe, nicht entgegengekommen sei. Es sei das um so bedauerlicher, als der Beweggrund des Klägers zur Niederlegung der Arbeit kein unmoralischer gewesen sei. Der Kläger habe mit Streifbrechern nicht zusammenarbeiten wollen. Streifbrecher seien, wie dem Gericht bekannt sei, meistens moralisch minderwertige Menschen, die nach dem Streik wieder verwandten und auch sonst im Leben keine glänzende Rolle spielen.

Das ist eine für einen Richter recht bemerkenswerte Kennzeichnung der „nützlichen Elemente“. Nur kann und der Mann persönlich leid tun, denn seine „Karriere“ dürfte er sich damit verdröben haben, weil in Kreisen derartige Ansichten ganz unzulässig sind. Wäre Bülow noch Reichskanzler, gehörte dieser Richter wegen Kanzlerbefehligung auf die Anklagebank, instead der schöne Bernhard nicht nur Professor, sondern sogar „ Ehrenmitglied“ dieser „meistens moralisch minderwertigen Menschen“ wurde, die, um den Streikbruch „rationeller“ betreiben zu können, die berühmten „vaterländischen“ gelben Vereine gründeten.

**Rundschau.**

Am Sonntag, den 12. d. M., trat der sozialdemokratische Parteitag (der 20. seit Aufhebung des Sozialistengesetzes) zusammen. Die Vertretung der Leipziger Arbeiterschaft an diesem Ereignisse ist eine ungemein stark. Singer und Ripinski-Leipzig wur-

den zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten für die Dauer der Verhandlungen gewählt. Der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion sind fast vollständig erschienen. Einer der ganz Alten (Webel) ist leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Singer gedachte in seiner Eröffnungsrede der Vorkantontenwahlen von 1907, des Sturzes des agrarischen Kanzlers, der letzten glänzenden Wahlergebnisse und vor allem unserer kämpfenden Brüder in Schweden. Der Leipziger Parteitag verspricht sehr scharfe, aber vornehmlich sachlich geführte Kämpfe, wir werden uns in den nächsten Nummern unserer Zeitung mit dem Ausgang desselben zu beschäftigen haben.

**Schneebeta-Stollberg.** Einen glänzenden Sieg erfochten die Parteigenossen in der alten Hochburg Schneebeta-Stollberg über ihre Wideriader. Mit 2178 Stimmen stürzte die durch „Bernhard den Schöngeligen“ niedergedetete Partei über den pseudonationalen Müddelblud, der nur 638 Stimmen aufbrachte, jubelnd hinweg. Die hiermit der Reichregierung und dem Konglomerat des Schnapfes applizierte Luntung reißt sich würdig der von Kautschuk-Landau an. In Halle, Koburg und — ja, die Sozialdemokraten haben wirklich, wie es scheint, wieder einmal „Schweineglück“, in Eisenach hält man schon für die bevorstehenden Schlachten das Schwert geschliffen und das Pulver trocken. Soffen wir das Beste.

**Der Schad ein „Schäder“?** Der Vorsitzende des „deutschnationalen“ Danklungsgehilfenverbandes, der schon seit jeder dafür eintrat, daß die weibliche Arbeitskraft nicht in das Handelsgewerbe eindringen dürfe, natürlich nur deshalb, weil die Sittlichkeit und Keuschheit der deutschen Jungfrau durch das Zusammenstern mit Kaufleuten zu sehr gefährdet würde (selbstverständlich meint er damit nur Juden), ist jedoch unter dem Hohn-gelächter Mitteleuropas im Orlus verschmunden. Warum? Darum! Das Ewigweibliche, natürlich in anderer Mischung (Triole nennt Herr Sch. die neueste Komposition von „Liebe“), zog ihn an. Schade, sehr schade um den Mann, der hätte es in Deutschland noch weit bringen können. Doch die Lächerlichkeit tödtet, sagt ein französisches Sprichwort und diesmal trifft es auch zu. Fäulniserscheinungen, wie sie uns durch gewisse „Perrenreiter“ in letzter Zeit produziert wurden, haben unsere Frauen schon obgemampft. Es kommt der Welt auch gleichgültig sein, was der arme „Schäder“ oder „Schäder“ Schad geschafert hat. Aber der Mann ist M. d. N. und außerdem Vorsitzender eines großen Verbandes, darum war der „Tod“ unvermeidlich. Mit ihm verschwindet eine der widerlichsten Erscheinungen, die der „Selbsterpöndel“ Bernhard v. Bülow bei den Vorkantontenwahlen an die Oberfläche des politischen Lebens geschleubert hatte. Die Partei der „politischen Hauswirthin“, der Antimilitarismus verliert in Wilhelm einen seiner demagogischsten und lautesten Schreier wider die Verberität des Judentums, nur aus dem Grunde, weil er selbst „pervers“ war. Tragisch, sehr tragisch.

**Spänen des Schiffselbes.** Nachdem in Hamburg der Kampf im Baugewerbe beendet ist, verlassen die durch die Vermittelung der Streifbrecheragentur in Firma Auguste Müller, Wandbed, herbeigeschafften Arbeitswilligen nunmehr Hamburg, wie die Ratten das sinkende Schiff. Ein Teil dieser nützlichen Elemente ist von der Firma Auguste Müller nach Schweden geschickt, ein kleinerer Teil ist mit den Kiel beim Streik der stählischen Arbeiter Kaiserreichdienste leistenden nunmehr nach Eckerförde transportiert, um dort den Bauunternehmern als Engel in der Not zu erscheinen. Nachdem die Unternehmer 6 Wochen lang vergeblich nach Streifbrechern ausgeschaut hatten, ist „Auguste Müller“ nun mit 56 Mann angelückt gekommen. Unter dieser Kolonne befinden sich zum größten Bedauern der Unternehmer aber auch Zimmerer und 7 Maurer, alle anderen sind eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die sich in vielen anderen Berufen schon versucht haben. Um diese Gesellschaft an den Bauten beschäftigen zu können, haben die Unternehmer „Gandwertzeug“ für Maurer gekauft, womit nun diese Arbeitswilligen zur „Hebung des Gandwertes“ wirken. Die streifen-den Maurer und Zimmerer haben an diesen „Bauarbeitern“ ihre besondere Freude gehabt, die aber leider nicht lange dauern sollte. Zu den an den Bauten ständig stationierten Gendarmen sind noch 2 weitere gekommen, die eben, der irgendwie einem Streifenden ähnlich sieht, in angemessener Entfernung von den Bauten halten. Zum Teil sind diese Hausreißer recht vornehm untergebracht. Weil in der Stadt jeder anständige Mensch sich weigert, diesen Wassermausfischen Gestalten Logis zu gewähren, so haben die Unternehmer ihnen in zwei Hotels, die sonst von Sommerfrischlern frequentiert werden und in der Guttemplerloge Quartier beschafft. — Die bei der jetzt herrschenden schlechten



Witterung allerdings nur in geringer Anzahl vor- handenen Padelgäße haben an dieser Einquartierung ihre ganz besondere Freude. — 12-15 Mann un- lagerten am Montag und Dienstaag das Streik- bureau in einem kaum wiederzugehenden Zustande und verlangten Geld zur Abreise. Die Streikkom- mission verweigerte selbstverständlich jede Zahlung.

**Bürger Lebins und der Meineid.** Im letzten Beleidigungsprozeß gegen den „Vorwärts“ hat be- kanntlich der Obermire der Gelben sein Urteil über sozialdemokratische Meineide gefällt. Als der Ver- teidiger des besagten „Vorwärts“-Redakteurs eine Anzahl Zeugen nannte, die über den Leumund und die Vergangenheit des Wiedermannes Lebins Aus- sagen machen sollten, verjuchte Lebins diese Zeugen mit der Verdächtigung abzuwehren: Das Gericht solle keinen Sozialdemokraten als Zeugen laden, da diese alle Meineide leisten; in der Sozialdemokratie gälte es als Pflicht, politische Gegner durch Meineide zu vernichten.

Früher, als Lebins noch den Parteigenossen martierte, muß das wohl anders gewesen sein. Da- mals hat er sich weidlich über Massenurteile und Fehlurteile mokiert, wenn unsere Genossen als mein- eidsverdächtig verdrießen wurden. Dafür einen netten Beweis, der das Bild dieses politischen Chamäleons noch recht charakteristisch vervollständigt.

Nach dem bekannten Gistrower Meineidsprozeß veröffentlichte Bürger Lebins in der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ einen Artikel, den er für so wichtig hielt, daß er ihn mit seinem Signum verjah. Den Artikel im Wortlaut hierherzusetzen, würde zu weit führen; lassen wir es an einigen markanten Stellen genügen, die den Sinn des ganzen Artikels natürlich feineswegs beeinträchtigen:

Er schrieb damals: „Jeder mit normalem Rechtsempfinden veran- lagte Mensch wird beim Lesen des Gerichts- urteiles förmlich einen körperlichen Schmerz emp- funden haben, den brennenden Schmerz, der beim Anblick von Vergewaltigungen und Mißhandlun- gen den unbeteiligten Zuschauer erfährt, in unseren Augen ist Genosse Holst unschuldig, und die ganze Beweisaufnahme und die Ausführungen des Staatsanwaltes haben uns nicht von seiner Schuld überzeugen können. Für jeden gesunden Menschen- verstand liegt der Fall überaus klar. . . . Aber durchaus nicht einmal die Wahrscheinlichkeit eines ungläubigen, daß ein Mann, den seine Mitbürger für tollkühn erachteten, sie ihm Bürgerauschlag Wisnars zu betreten, wegen einer Bagatelldache einen Meineid schwören werde. . . . Wer will unter solchen Umständen jemandem beragen, an die Bejahungen der Geschworenen zu glauben. . . . In der Sozialdemokratie nicht man infolge der offiziellen Verleumdung in Westenburg mehr als anderwärts Aufrechter, Religionsverächter, Feinde der Familie usw. Daher der Haß der sozialpoli- tisch verdunnten Bourgeoisie. Auf diesem Boden des politischen Fanatismus ist das Urteil gewachsen. Die Vorwürfe der Massenjustiz gegen die herrschenden Gesellschaftskreise sind keine Halluzinationen, die nur in sozial- demokratischen Hirnen herumsinken. Das Gistrower Urteil wird zwar das erbarungs- würdige Justizopfer in seiner Gesundheit schwer schädigen, die Ehre und die allgemeine Achtung kann es dem Genossen Holst aber nicht rauben. Das Proletariat läßt seinen Märtyrer nicht im Stich, das beneidet der Eiferer Meineidsprozeß. Das Gistrower Urteil wird aber auch der Sozial- demokratie nicht schaden. Märtyrertum ist Samen, der tausendfältige Frucht trägt. Mögen unsere agitatorisch tätigen Genossen, wenn sie in Stadt und Land vor die Volksversammlungen treten, den Gistrower Meineidsprozeß in ausführlicher Breite dem Volke vortragen. Das Volk hat ein feines Rechtsempfinden, es wird urteilen, und welche Anwendung es ziehen wird, das sollen unsere Gegner mit Schreden gewahr werden.“

Das also war der Lebins, der heute die Sozial- demokraten des Meineides bezichtigt.

**Aus anderen Organisationen.**

**Der Zentralverband der deutschen Schmiebe im Jahre 1908.** In der deutschen Schiffbauindustrie hat sich im vergangenen Jahre, die Krise ebenfalls be- merkbar gemacht. Der Schiffbau ist mit 207 000 Tonnen um 87 000 Tonnen gegen das Vorjahr zurückgefallen. Diese verringerte Produktion übte selbstverständlich auch eine Minderbeschäftigung auf die Werkarbeiter aus, von denen in normalen Zeiten in Deutschland circa 50 000 beschäftigt werden, und weiter auch auf die im Schiffbau zahlreich beschäftigten Schmiebe. Eine Folge davon ist dann eine Abnahme der Zahl der gewerkschaftlich organi- sierten Arbeiter im Gewerbe.

Der Mitgliederzählung im Verband der Schmiebe ist trotzdem nicht sehr erheblich gewesen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres

17 392 gegenüber 18 743 im Jahre 1907. Der Mit- gliedschaft des einzelnen 11 Beiträge zugrunde gelegt, würde der Mitgliederzählung aber nur rund 500 ausmachen. Die Zahl der dem Verbands beige- tretenen Mitglieder ist eine erheblich geringere ge- wesen als in früheren Jahren. Die Hauptschuld hierfür wird der Krise beigemessen, weiter aber wird auch nicht verkannt, daß auch der Streik um die Organisationsform lähmend gewirkt hat. Im Vor- standesbericht wird dazu gesagt, daß nicht in wilden Redeschlachten und in Oppositionsvorparlamenten diese Frage entschieden werden könne. Nur wenn die große Masse der Mitglieder die Heberzeugung ge- wonnen habe, daß die bisherige, noch immer be- währt Organisationsform geändert werden müßte und könne, nur dann dürfe die Frage endgültig erledigt werden. Lediglich Zweidrittelmehrheiten dürften dafür maßgebend sein. Bei den Ein- nahmen mit 459 846 Mk. ist eine kleine Steigerung zu verzeichnen; die Beitragsleistung ist etwas ge- stiegen, was auf die erfolgte Beitragserhöhung zurückzuführen ist. Die Ausgaben für Unter- stützungen weisen eine ungeheure Steigerung auf, die aus der durch die Krise verursachten Mehr- ausgabe für Unterstützungen resultiert. Die Reise- unterstützung erhöhte sich von 8069 Mk. im Jahre 1907 auf 12 973,45 Mk. im Jahre 1908, die Arbeits- lohnunterstützung gar von 22 956 Mk. auf 71 848,98 Mk. Die Unterstützungen für Arbeitslosigkeit, Umzug und Wandernde steigerte sich von 35 695,50 Mk. auf 89 038,81 Mk. oder um rund 25 Proz. Darin sind die Leistungen der Lokalfassen noch nicht einbezogen. Trotzdem ist der in der Hauptkasse und in den Lokalfassen vorhandene Kassenbestand von 152 276,40 Mk. nur auf 124 113,61 Mk. zurück- gegangen. Die Streikunterstützung verringerte sich von 69 325,20 Mk. auf 26 241,89 Mk.; für die Lohn- kämpfe wurden jedoch vom Verbands 44 185 Mk. ver- anschlagt, insgesamt sogar 78 034 Mk. Immerhin hat der Verband im Berichtsjahre noch Lohnkämpfe und Lohnhöhensteigerungen genug zu bestehen. Es fanden 7 Angriffstreiks mit 116 Beteiligten, 15 Abwehr- streiks mit 184 Beteiligten und 17 Aussperrungen mit 1069 Beteiligten statt. Von den Angriffstreiks waren 4 erfolgreich und 3 erfolglos, von den Abwehr- streiks 8 erfolgreich und 7 erfolglos, von den Aus- sperrungen 5 erfolgreich und 12 erfolglos. In der Tarifbewegung ist der Verband erst am Anfang. Im Berichtsjahre wurden in 6 Fällen für 238 Ar- beiter in 74 Betrieben Tarifverträge abgeschlossen. Erneuert wurden 2 Tarife für 16 Betriebe mit 100 beschäftigten Personen. Es bestanden insgesamt 21 Tarifverträge für 385 Betriebe mit 916 Beschäf- tigten.

Dem Verbands öffnet sich noch ein großes Agi- tationsfeld. Nach der Veruzählung von 1907 hat sich die Zahl der Veruzgenossen seit 1895 gewaltig vermehrt. Die Zahl der gelernten Arbeiter ist von rund 143 000 auf 183 000, die der ungelerten Ar- beiter von 17 000 auf 35 600 gestiegen. Von den Fußschmieden gehören erst 25 Proz. den ver- schiedenen Organisationen an.

**Der Verband der Steinschneider und Plasterer im Jahre 1908.** Als ein Jahr des Kampfes und der Krise bezeichnet der Vorstand in seinem soeben erschienenen Jahresberichte das Jahr 1908. Die Kämpfe im Bericht waren Abwehrkämpfe und zwar solche großen Stils, worunter besonders die Aus- sperrung in Rheinland und Westfalen zu rechnen ist. Obgleich in diesem Kampfe viele günstige Faktoren auf Seiten des Gegners standen, wurde der Kampf von den Arbeitern gut bestanden. Und der Verband erhielt in diesem Bezirke — trotz der Krise — noch einen Zugang an Mitglieder. Der Mit- gliederbestand selbst hatte einen kleinen Verlust von 228 zu verzeichnen; im Jahresdurchschnitt mit 10 356 nur 39 Mitglieder. Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen fanden insgesamt 124 in 218 Orten in 592 Betrieben mit 11 943 Beschäftigten statt. In 101 Fällen hatten in 195 Orten und in 557 Betrieben 11 218 Arbeiter Forderungen gestellt. Ohne Arbeitseinstellung, durch erfolgreiche Ver- handlungen mit den Unternehmern, wurden die Forderungen in 67 Fällen an 129 Orten für 8102 Beschäftigte erledigt; durch stillschweigendes Zuge- ständnis der Unternehmer in 5 Fällen an 5 Orten für 194 Beschäftigte. In 12 Fällen wurden die Forderungen zurückgezogen und in 17 Fällen fanden Streiks und Aussperrungen statt, die sich auf 49 Orte und 121 Betriebe mit 2235 Beschäftigten er- streckten. Von den Unternehmern wurden Ver- schiebungen der Arbeitsbedingungen in 23 Fällen versucht, wodurch 732 Arbeiter betroffen wurden. Erreicht wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit für 1785 Personen von 6755 Stunden pro Woche; eine Verlängerung der Arbeitszeit wurde von 78 Mann mit 234 Stunden pro Woche abgewehrt. Lohn- erhöhungen wurden für 5450 Mann mit 18 461 Mk. pro Woche erreicht, eine Herabsetzung der Löhne wurde für 371 Mann mit 864 Mk. pro Woche ab- gewehrt. Eine Lohnherabsetzung trat nur für acht Mann in Höhe von 72 Mk. pro Woche ein. Für die

Lohnbewegungen wurden rund 123 000 Mk. veran- schlagt. Tarifverträge wurden 81 abgeschlossen. Für 6295 Arbeiter; am Jahreschlusse bestanden 117 Tarife in 826 Betrieben für 8496 Personen.

Der Kassenabchluß war nicht gerade günstig. Einer Gesamteinnahme von 216 887,93 Mk. stand eine Ausgabe von 236 713,70 Mk. gegenüber. Der Kassenbestand in der Hauptkasse betrug 66 407,24 Mk., der Vermögensbestand des Verbandes inkl. 127 724,50 Mk. Kassenbestand des Streikfonds zählt 213 641,80 Mk. Die Ausgabe für Unterstützungen war eine sehr hohe. Für Streikunterstützung wurden rund 116 000 Mk., für Strafkammerunterstützung 17 000 Mk., für Streikunterstützung 11 000 Mk. und für Reiseunterstützung 2500 Mk. gezahlt. Interessant ist, daß unter den Krankheitsarten neben Verletzungen resp. Unfällen mit 252 Fällen die Berufsunfähigkeit der Steinsetzer, Rheumatismus, mit 265 Erkrankungs- fällen die höchste Ziffer aufweist, nachdem weissen Brunn- und Lungenerkrankungen mit 186 Fällen die höchste Erkrankungsziffer auf.

In einem besonderen Teile des Berichtes wird die Aussperrung in Rheinland-Westfalen als ein Dokument kommunaler Sozialpolitik im Staate der Sozialreform, behandelt. Es wurde bei dieser Lohnbewegung erwiesen, daß eine große Anzahl Stadtverwaltungen in Rheinland und Westfalen es fertig brachten, bei einer von dem organisierten Unternehmertum heraufbeschworenen Nachprobe sich völlig unverhüllt auf Seite des unorganisierten Arbeiters zu stellen und ihm gegen die ausgesperrten Arbeiter in der ausgiebigsten Weise den Rücken zu steifen. Schließlich drangen die Arbeiter dennoch in neuem Kampfe mit ihren Forderungen durch und erreichten einen Tarifabschluß. Die Er- gaussion der Unternehmer im Gewerbe hat im Jahre 1908 ganz erhebliche Fortschritte gemacht, weshalb die Steinsetzer und Plasterer die doppelte Pflicht haben, auch überseits mit aller Energie für eine Stärkung ihrer Organisation zu sorgen.

**Korrespondenzen.**

**Stuttgart.** (C. O. O.) Am 4. September fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende be- kannt, daß auf Sammellisten für den schwedi- schen Generalfreist 103 Mk. gezehnet wurden. Am 12. September findet das Bezirksfest der Vereinigten Gewerkschaften und am 19. Sep- tember ein Tagesausflug für die Mitglieder der Filiale Stuttgart statt. Nach Erlattung des Halb- jahresberichts des Kassierers und Entgegennahme des Quartalsberichts referierte Redakteur Westmeyer über: „Christentum und Gewerkschafts- bewegung“. Der Redner bemerkte eingangs: Bis zum Ausbruch des Crimmitschauer Arbeiterstreiks war er der Meinung, daß das Christentum mit der Gewerkschaftsbewegung nichts zu tun habe. Der Verlauf desselben hätte ihm jedoch zu denken ge- geben. Allgemein wurde damals ein Fall von der Presse erzählt, wonach ein frommer Weber, als die Textilbarone ihre Arbeiter einzeln zum Streikbruch anhielten, den Gefährlichen um Rat anging. Dieser erklärte: „Das Streiken ist gegen das Christentum“, wodurch der Weber in einen detarigen Gewissenskonflikt geriet, daß er sich das Leben nahm. — Dann ging der Redner auf die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen ein, von denen er außer den Zielen der freien Gewerks- schaften die der „christlichen“ näher beleuchtete. Die „Christen“ fußen auf dem Grundsätze: Die wirt- schaftlichen und politischen Zustände sind durch die göttliche Bestordnung geschaffen. Nach dem Bibelwort: „Arme habt ihr allezeit bei euch!“ besteht für sie der Klassenstaat zu Recht. Jede Klasse hat ihre Aufgabe zu erfüllen, deshalb hat keine durch die andere be- kämpft werden. So lagen die Dinge bei Gründung der christlichen Gewerkschaften. 1894 war der Streik noch verpönt; 1899 schon ein notwendiges Uebel, und jetzt gehen sie sich noch radikalere als die freien Gewerkschaften. „Durch die Unter- stützungseinrichtungen der freien Gewerkschaften sind diese nicht mehr in der Lage, einen Kampfstand zu schaffen, um mit Erfolg gegen das Unternehmertum anzukämpfen.“ In diesem Sinne äußerte sich in neuester Zeit das Organ des christlichen Metall- arbeiterverbandes. Wollen die „Christen“ vorwärts kommen, so müssen sie den Klassenkampf führen, ob sie wollen oder nicht. Die ganze Weltgeschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen. Was ist nun wahres Christentum? Fragen wir die Ver- treter desselben, so bekommen wir von jedem eine andere Antwort. Jede Konfession hat das „Allein- selligmachende“ in Erbpacht. Innerhalb der Kirche gibt es so viel Christentümer als Mitglieder derselben. Die alten Kirchenväter vertraten noch kommunitarische Ideen. Heute ist das Kirchendristen- tum der Handlanger des Kapitals. Kommt die Ar- beiterschaft einmal zur Macht, dann sind die Lehren der alten Kirchenväter wieder die allein wahren. In

der Polemik mit den „Christen“ und den Vertretern des Kirchenchristentums brauchen wir uns gar nicht auf die Erörterung ihrer Theorie einzulassen. Wir haben ihnen nur entgegenzuhalten: Was habt ihr für die Arbeiter getan? Ihr habt denselben das Brot verteuert durch den Zolltarif; ihr habt bei der Finanzreform für höhere Steuern auf Bier, Kaffee und Tee, sowie sonstigen unentbehrlichen Bedarfsartikeln gestimmt usw. An ihren Früchten also wird man sie erkennen! Damit ist dem Arbeiter un schwer klarzumachen, auf welcher Seite praktisches Christentum verfochten wird. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seine interessanten Ausführungen zu teil. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referenten. Schluß der von 65 Kollegen besuchten Versammlung um 1 1/2 Uhr.

**Klein-Steinheim.** (S. 7. 9.) Am Sonntag, den 5. September, fand im Lokale „Zur Stadt Leipzig“ eine Mitgliederversammlung statt, wozu der Leiter, Kollege Karl Höf, erschienen war. Die wichtige Tagesordnung: Anschließung an die Bezirkskasse (Widerstandsfonds), brachte es mit sich, daß diese Versammlung im Gegensatz zu früheren, einen verhältnismäßig guten Besuch aufwies. Klein-Steinheim war eine der wenigen Verwaltungsstellen, welche dieser Kasse bisher nicht angeschlossen waren, was hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen werden muß, daß die Kollegen über 6 verschiedene Orte zerstreut wohnen und selten eine gut besuchte Versammlung zustande gebracht werden konnte. Kollege Höf verhandelte es, mit überzeugenden Worten den Kollegen die Vorteile und Notwendigkeit des Anschlusses an die Bezirkskasse vor Augen zu führen. In der Diskussion waren sich dem auch alle Kollegen darüber einig, daß nicht länger gezögert werden dürfe und der Anschluß sofort zu bewirken sei. Es wurde einstimmig demgemäß beschlossen und der Kassierer, Kollege Schmitt, beauftragt, noch in derselben Woche das Geld nach Offenbach abzuführen. Kollege Höf verbreitete sich dann noch in längeren Ausführungen über die aus dem Rest des Lokalvermögens der Sattler gegründete Unterstützungsstelle, in welcher sich die Kollegen durch Zahlung eines Extrabeitrages von 5 Pf. = 55 Pf. wöchentlich, einen Zutritt zur Arbeitslosenunterstützung von 3,50 M. pro Woche sichern können. Sämtliche anwesenden Kollegen wollen den 55 Pf.-Beitrag leisten und auch auf andere Kollegen in diesem Sinne einwirken. Demnächst soll in unserer Verwaltungsstelle eine Hausagitation unter allen uns noch fernstehenden Kollegen vorgenommen werden.

**Aufruf**

**Zur weiteren Unterstützung der Ausgesperrten und Streikenden in Schweden.**

Der Kampf der schwedischen Arbeiterschaft gegen die Massenarbeitslosigkeit des organisierten Unternehmens geht nun bereits in die 6. Woche. Mit beispielloser Entschlossenheit und Zähigkeit haben die schwedischen Proletarier ihren großen Kampf geführt. Fünf Wochen lang standen 75 Prozent der gesamten Industriearbeiterschaft des Landes im allgemeinen Ausstand ohne reguläre Unterstützung. Nur den Bedürftigsten konnte eine Beihilfe gewährt werden. Selbst die 100.000 Unorganisierten, die sich aus Solidarität dem Kampfe angeschlossen haben, hielten bis auf einzelne Ausnahmen tapfer aus.

Nach fünfwöchigem Ausstand haben die schwedischen Gewerkschaftsvorstände jetzt beschlossen, eine Frontänderung zu vollziehen. Der Kampf soll im weiteren sich nur gegen den einen großen Unternehmerverband richten, der ihn durch Lohnreduktionen und Massenarbeitsperrungen heraufbejdworen hat.

Im Organisationsbereich dieses Unternehmerverbandes sind rund 165.000 organisierte Arbeiter der verschiedenen Industriezweige beschäftigt. Diese werden den Kampf weiterführen, bis ein die Arbeiterschaft befriedigender Abschluß zustande kommt.

Dagegen sollen nach dem Beschluß der Gewerkschaftsvorstände circa 100.000 Arbeiter der Maschinenindustrie, der Baugewerbe, der Gemeindebetriebe, Straßenbahnen und der Buchdruckereien die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem mit den hier beteiligten Unternehmerorganisationen zufriedenstellende Vereinbarungen getroffen sind. Aber auch diese Wiederaufnahme der Arbeit kann sich nicht überall glatt vollziehen, weil die Gemeindebetriebe und die Straßenbahngesellschaften wie auch zum Teil die Buchdruckereien den Arbeitern entehrende persönliche Verträge aufzwingen wollen.

Die konservative Regierung Schwedens hat sich völlig in den Dienst des aussperrenden Unternehmertums gestellt. Sie will den Unternehmern zum Siege verhelfen, indem sie alle Machtmittel des Staates in deren Dienst stellt. Die Arbeiterschaft steht daher einem mächtigen Feinde gegenüber,

der kein Machtmittel zu ihrer Unterdrückung unverzagt läßt. Durch die beschlossene Frontänderung werden die Gewerkschaften etwa 165.000 Mitglieder im Kampf behalten. Sie wie ihre Mitglieder sind jetzt entschlossen, in diesem Kampfe den Kampf fortzuführen.

Der Kampf in Schweden ist also keineswegs beendet, wie die bürgerliche Presse glaubhaft machen will, er ist auch nicht im Abflauen begriffen, er ist nur in seinem Kampfe eingeschränkt, in seiner Wirkung auf eine der verschiedenen Arbeitergruppen konzentriert. Mehr als 160.000 Arbeiter stehen noch im Ausstand, in der Erwartung, daß ein ehrlicher Friede unter annehmbaren Bedingungen ihren opfervollen Kampf lohnt. Das ist nicht nur der Wunsch der Arbeiter Schwedens, sondern der Arbeiterschaft aller Länder, soweit sie an dem Kampfe der schwedischen Arbeiter Anteil nehmen. Die deutschen Arbeiter insbesondere, die bisher in so rühmlicher Weise die schwedischen Arbeitsgenossen unterstützt haben, werden begreifen, daß es nunmehr gilt, einen mit so beispielloser Einmütigkeit und Disziplin geführten Kampf auch zum glücklichen Ziele zu bringen. Wir hoffen daher an unsere Genossen nicht vergebens zu appellieren mit der Aufforderung, die Sammlungen für Schweden mit unverminderter Energie fortzusetzen und nicht eher nachzulassen, als bis sie von der Generalkommission durch öffentlichen Aufruf als beendet erklärt werden.

Die Gewerkschaftskartelle werden erucht, diese Sammlungen durch öffentliche Versammlungen unter Darlegung des derzeitigen Standes der Dinge zu fördern.

Alle Geldsendungen sind nach wie vor nur an die Kasse des Kassierers der Generalkommission, S. Mube. Berlin SO. 16, Engelklufer 13, zu richten. Auf dem Postabschnitt ist anzugeben, daß der Beitrag für Schweden bestimmt ist.

Mit Gruß  
Die Generalkommission der Gewerkschaften  
Deutschlands.  
E. Legien.

**Bekanntmachung des Zentralvorstandes.**

Der Beitrag der Verwaltungsstelle Köln beträgt von der 41. Woche (4. - 9. Oktober) an 60 Pf. pro Woche.

Der Beitrag für Dortmund beträgt von jetzt ab 55 Pf. und nicht 50 Pf., wie irrthümlich in der letzten Bekanntmachung gelagt war.

Auf verschiedene Anfragen hin ist der Vorstand der Frage der Erhebung der 53. Woche in diesem Jahre nochmals näher getreten. Wie angefertigte Ermittlungen ergaben, daß wir in diesem Jahre in der Tat 53 Wochen haben und daher auch 53 Beiträge zu entrichten sind. Die Erhebung der 53. Woche in diesem Jahre ist bei den meisten Verbänden üblich, weil der Beitrag im voraus, d. h. mit dem Montag fällig ist. Die Erhebung der 53. Woche geschieht in der Regel nur alle 7 Jahre und dürfte daher erst wieder 1916 in Frage kommen. Die 53. Woche ist also mit Montag, den 27. Dezember, fällig.

**Zur Beachtung für Militärpflichtige!**

Die zum Militär eintretenden Mitglieder machen wir hiermit auf die rechtzeitige Abmeldung bei den örtlichen Verwaltungsstellen aufmerksam. Die Bücher werden durch die Ortskassierer, nach erfolgter Abmeldung und Bezahlung der Restbeiträge, eingezogen und an die Hauptverwaltung eingesandt.

Die vom Militär entlassenen Mitglieder müssen sich innerhalb sechs Wochen nach ihrer Entlassung bei den Ortsvorständen anmelden.

Mitglieder, welche den laut Statut vorgeschriebenen Meldungen nicht nachkommen, gehen ihrer Ansprüche an den Verband verlustig. Während der Dienstzeit ruhen die Beitragspflicht und auch die Rechte der Mitglieder.

Der Vorstand.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Albert Glaue, Berlin.** Sie sind im Irrtum. Ihnen hat die Krankenkasse höchstwahrscheinlich die Bezeichnung der Krankheitsdauer nicht deshalb verweigert, weil Sie freiwilliges, also selbstzahlendes Mitglied der Kasse waren, sondern weil Sie

während der kritischen Zeit nicht in validenversicherungspflichtig (weil arbeitslos) waren. Man kann bekanntlich wohl invalidenversicherungspflichtig und trotzdem nicht krankenversicherungspflichtig sein. Den Selbstzahlern (freiwilligen Mitgliedern) der Ortskrankenkasse muß die Krankenversicherungspflicht und trotzdem nicht krankenversicherungspflichtig sein. Den Selbstzahlern (freiwilligen Mitgliedern) der Ortskrankenkasse muß die Krankenversicherungspflicht und trotzdem nicht krankenversicherungspflichtig sein. Den Selbstzahlern (freiwilligen Mitgliedern) der Ortskrankenkasse muß die Krankenversicherungspflicht und trotzdem nicht krankenversicherungspflichtig sein. Den Selbstzahlern (freiwilligen Mitgliedern) der Ortskrankenkasse muß die Krankenversicherungspflicht und trotzdem nicht krankenversicherungspflichtig sein.

**Adressenänderungen.**

**Offenbach.** Das Bureau der Ortsverwaltung und des Gaues befindet sich vom 15. September ab im Gewerkschaftshaus, Aufstraße 9, 1 Tr.

**Franckfurt a. M.** Franz Wegker, Gabelsbergstraße 7.

**Versammlungskalender.**

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kostenlos diejenigen Versammlungsangelegenheiten, die bis zum Redaktionsschluss bei uns eintreffen.)

**Offenbach.** Sonntag, den 3. Oktober, vormittags 9 Uhr. Gaufestzug des Gau Offenbach, Aufstraße 9.

**Gera i. R.** Sonnabend, den 25. September, Versammlung und Neufahrtenabschiedsfeier in Michels Lokal. — Mittwoch, den 20. September, abends 7 Uhr. Große Agitationsversammlung. Referent Gauleiter Schneider (GStu) in Michels Lokal.

**Hamburg-Altona: Bezirksversammlungen.** Wambstedt: Dienstag, den 21. September, abends 9 Uhr, bei Jost, Hamburgerstr. 161. — St. Georg: Donnerstag, den 23. September, abends 9 Uhr bei Biele, Berlinertr. 23. — Altona: Sonnabend, den 25. September, abends 9 Uhr bei Brandt, Gr. Bergstraße 136.

**Anzeigen.**

**Hamburg-Altona.**

Sonnabend, den 9. Oktober findet in  
**Rehbehns Gesellschaftshaus**  
Valentinstamp 71—73

unser

**20. Stiftungsfest**

statt. Bestehend in Vorträgen,  
Preiswürfeln und Ball.

Alle Mitglieder nebst ihren Damen sind freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Karten sind bei den Beitragskassierern zu haben.

Mein antehendes

**Sattler- und Tapezierergeschäft**

in einer kleinen, verkehrsreichen Stadt Mecklenburgs ist billig zu verkaufen. Auch kann ein tüchtiger junger Mann zwecks späterer Geschäftübernahme als Gehilfe eintreten. Offerten unter H. R. 90 an die Expedition dieser Zeitung.